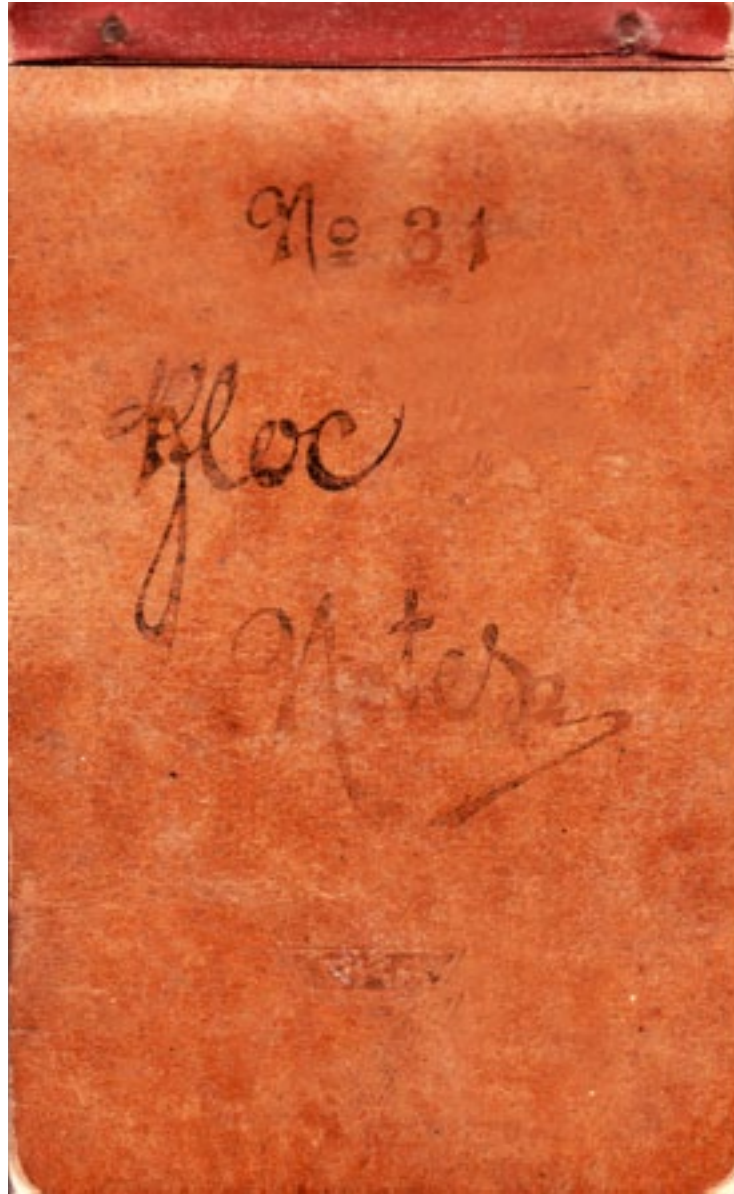


Alois Schwaiger



Kriegstagebuch Russland 1915
Alois Schwaiger - Rohrmoosbauer Maria Alm

Inhalt

Einleitung	3
Meine Erlebnisse im Feldzug 1915-1918	4
Lied aus der Gefangenschaft	56
Schilderung der Kämpfe in der Literatur	58
Das Lager Tozkoje bei Samara	59
Karte der Marschrouten im Kriegstagebuch	60
Biographische Angaben zu Alois Schwaiger	62
Literatur	67
Autor	67

Herausgeber: Alois Schwaiger (Eigenverlag)
5771 Leogang 36

Verfasser: Dipl. Ing. Dr. Alois Schwaiger
alois.schwaiger@aon.at

Onlineversion unter www.leogang.at/ortsgeschichte

Einleitung

Das vorliegende Kriegstagebuch von Alois Schwaiger, Jahrgang 1886, gewesener Rohrmoosbauer in Maria Alm, beginnt mit dem Einsatz in Russland im März 1915 und endet mit Weihnachten 1915 in der russischen Gefangenschaft.

Später sind keine Aufzeichnungen mehr vorhanden. Alois Schwaiger war bis 1918 in russischer Gefangenschaft.

Neben dem sehr interessanten Inhalt ist die Form dieses Dokumentes beeindruckend. Es wurde in perfektem Hochdeutsch, ohne wesentliche Rechtschreibfehler verfasst. Und das von einem Schreiber, der in einer zweiklassigen Volksschule in einem kleinen Bergdorf seine Schulbildung erhalten hat. Der positive Rückschluss auf die Intelligenz des Schreibers und die Tüchtigkeit seiner Lehrer liegt nahe.

Es fehlen allerdings alle Interpunktionen, was damals üblich war. In der Wiedergabe wurden die erforderlichen Interpunktionen und die Absatzgliederungen zur besseren Lesbarkeit vom Autor eingefügt, ansonsten wurde der Text unverändert übernommen.

Es sind nur mehr sehr wenige Personen am Leben, die Alois Schwaiger persönlich gekannt haben. Es ist zu hoffen, dass dieser Bericht wegen seines bewegenden Inhalts trotzdem interessierte Leser finden wird.

Das Tagebuch wurde dem Autor von Ottilie Schwaiger, der Tochter des Alois Schwaiger, dankenswert zur Verfügung gestellt.

Alois Schwaiger war der Onkel des Autors.

Meine Erlebnisse im Feldzug 1915-1918

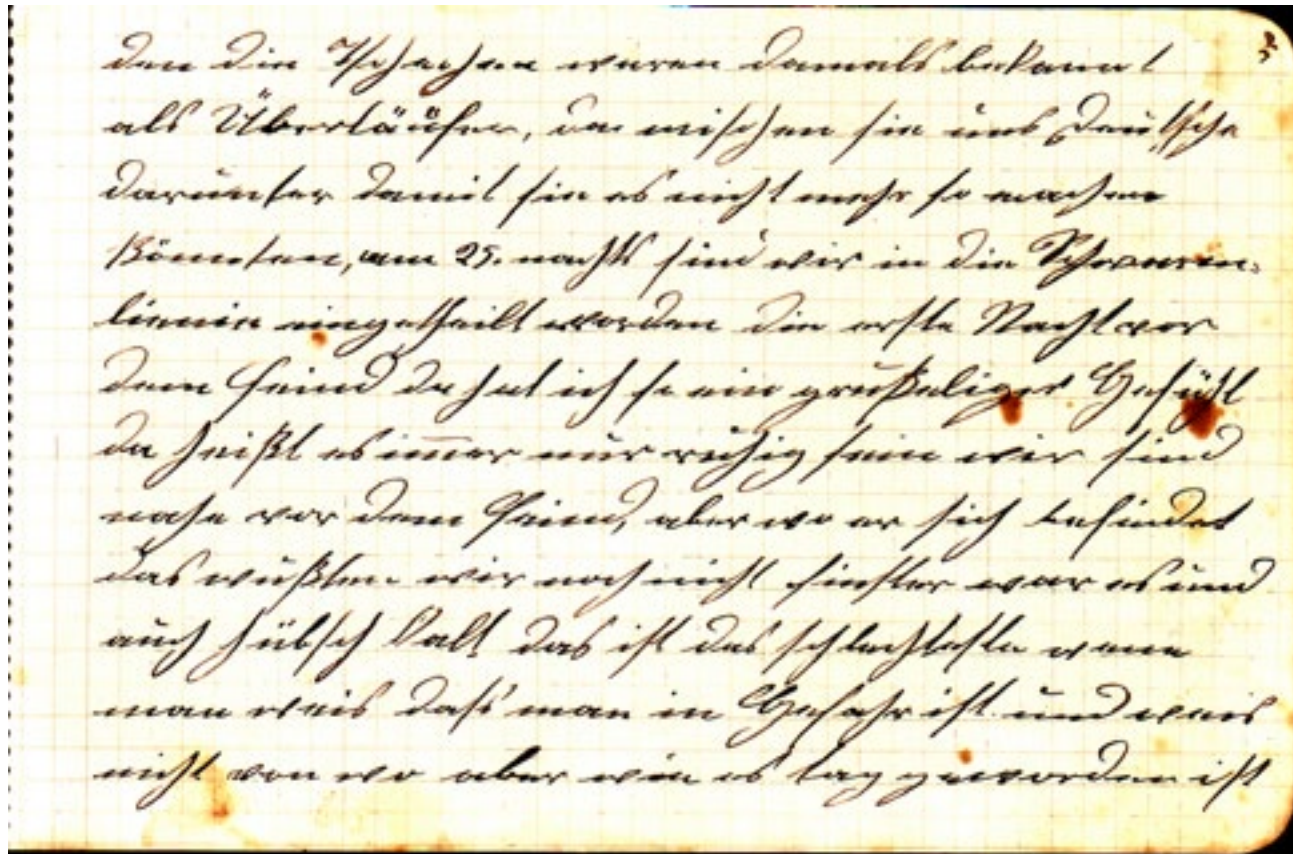
Meine Gedanken im Feldzug 1915 - 1918
Am 20. März bin ich weggefahren von Salzburg ins Feld, werd ich wiederkehren? werd ich
mein liebes Weib und Kinder wiedersehen?
Oder ist es meine letzte Fahrt, das waren meine
Gedanken als ich abfuhr, das Herz hat sich wohl
ein wenig zusammengezogen als ich so dachte
aber dann kommen wieder andere Gedanken
wie viele Tausende machen den gleichen
Weg um zu kämpfen für Glück und Freiheit
da möchte ich nicht wieder umkehren, so gin-
gen die Gedanken hin und her.

Am 20. März bin ich weggefahren von Salzburg ins Feld, werd ich wiederkehren? Wird ich mein liebes Weib und Kinder wiedersehen? Oder ist es meine letzte Fahrt? Das waren meine Gedanken, als ich abfuhr.

Das Herz hat sich wohl ein wenig zusammengezogen, als ich so dachte, aber dann kommen wieder andere Gedanken. Wie viele Tausende machen den gleichen Weg, um zu kämpfen für Glück und Freiheit. Da möchte ich nicht wieder umkehren. So gingen die Gedanken hin und her. ----->

Am 24 März mittags sind wir ausgewaggoniert, haben
schon den Kanonendonner gehört, dann sind wir
marschiert bis acht Uhr abends, dann einquartiert, den
andern Tag um sechs wegmarschiert bis nachmittag,
dann war Halt, da bekommen wir Menage. Als das
vorüber war, wurde uns verlautbart, dass wir zum
36. Infanterieregiment zugeteilt werden. Herrgott,
hatten wir einen Zorn! Hatten uns so gefreut zu
unserem Regiment zu kommen. Ein jeder hat
Bekannte dabei und da stoßen sie uns zu
lauter Tschechen. Aus welchem Grund, haben wir
uns wohl gedacht.

-----> Am 24. März mittags sind wir ausgewaggoniert, haben schon den Kanonendonner gehört. Dann sind wir marschiert bis acht Uhr abends, dann einquartiert. Den andern Tag um sechs wegmarschiert bis nachmittag, dann war Halt, da bekommen wir Menage. Als das vorüber war, wurde uns verlautbart, dass wir zum 36. Infanterieregiment zugeteilt werden. Herrgott, hatten wir einen Zorn! Hatten uns so gefreut zu unserem Regiment zu kommen. Ein jeder hat Bekannte dabei und da stoßen sie uns zu lauter Tschechen. Aus welchem Grund, haben wir uns wohl gedacht. ----->



3
Denn die Tschechen waren damals bekannt
als Überläufer, da mischen sie uns Deutschen
darunter, damit sie es nicht mehr so machen können.
Am 25. nachts sind wir in die Schwarmlinien
eingeteilt worden. Die erste Nacht vor dem Feind
hatte ich ein gruseliges Gefühl. Da heißt es immer,
nur ruhig sein, wir sind nahe vor dem Feind,
aber wo er sich befindet, das wussten wir noch nicht.
Finster war es und auch hübsch kalt. Das ist
das Schlechteste, wenn man weiß, dass man in Gefahr
ist und weiß nicht von wo. Aber wie es Tag
geworden ist, ----->

-----> Denn die Tschechen waren damals bekannt als Überläufer. Da mischen sie uns Deutschen darunter, damit sie es nicht mehr so machen können.

Am 25. nachts sind wir in die Schwarmlinien eingeteilt worden. Die erste Nacht vor dem Feind da hatte ich ein gruseliges Gefühl. Da heißt es immer, nur ruhig sein, wir sind nahe vor dem Feind, aber wo er sich befindet, das wussten wir noch nicht. Finster war es und auch hübsch kalt. Das ist das Schlechteste, wenn man weiß, dass man in Gefahr ist und weiß nicht von wo. Aber wie es Tag geworden ist, ----->

haben wir Umschau gehalten da haben wir auch die feindlichen Schützengräben gesehen
hübsch nahe vor uns. Nun wussten wir es, wie es vor uns aussieht.
Das Dorf **Sengowa** (Senkowa) hatten wir besetzt, da sind wir uns gegenüber gelegen und
haben nicht viel gemacht. Am 30. März bin ich das erstemal auf Feldwache gekommen zwi-
schen den Schwarmlinien und es war schlechtes Wetter. Geschneit hat es und kalt. Da habe
ich nicht so wenig gefroren, war froh, als die 24 Stunden vorbei waren um 10 Uhr abends.
Am 31. sind wir wieder abgelöst worden. Kaum kommen wir----->

-----> haben wir Umschau gehalten, da haben wir auch die feindlichen Schützengräben gesehen,
hübsch nahe vor uns. Nun wussten wir es, wie es vor uns aussieht.

Das Dorf **Sengowa** (Senkowa) hatten wir besetzt, da sind wir uns gegenüber gelegen und
haben nicht viel gemacht. Am 30. März bin ich das erstemal auf Feldwache gekommen zwi-
schen den Schwarmlinien und es war schlechtes Wetter. Geschneit hat es und kalt. Da habe
ich nicht so wenig gefroren, war froh, als die 24 Stunden vorbei waren um 10 Uhr abends.
Am 31. sind wir wieder abgelöst worden. Kaum kommen wir----->

zurück in den Graben da heißt es der Russ macht Angriff und geht schon los. Wir schießen, was wir können, der Ruß auch. Es dauert vielleicht eine Viertelstunde, dann heißt es „Feuer einstellen“. Dann ist es wieder ruhig geworden, es hat nicht viel geheißen mit dem Angriff. So ist ein Tag um den anderen vergangen, haben nicht viel gemacht. In der Nacht haben wir am Schützengraben gearbeitet, bei Tag haben wir geschlafen, denn da durften wir uns nicht sehen lassen, sonst bekam man eine auf den ????. Am 8. April bin ich von der ----->

-----> zurück in den Graben, da heißt es: der Russ macht Angriff und geht schon los. Wir schießen, was wir können, der Ruß auch. Es dauert vielleicht eine Viertelstunde, dann heißt es „Feuer einstellen“. Dann ist es wieder ruhig geworden, es hat nicht viel geheißen mit dem Angriff.

So ist ein Tag um den anderen vergangen, haben nicht viel gemacht. In der Nacht haben wir am Schützengraben gearbeitet, bei Tag haben wir geschlafen, denn da durften wir uns nicht sehen lassen, sonst bekam man eine auf den ????.

Am 8. April bin ich von der ----->

5. Kompanie weggekommen, von der 11. zurück
nach Schiari in die Reservestellung. Da hab
ich schöne Zeiten bei der Bataillons-Ordonanz
gehabt, hab nichts gemacht, als dann und
wann einen Gang. Die anderen haben nachts
in die Stellung nach vorne gehen müssen,
arbeiten, ich habe geschlafen. Das hat
gedauert bis zum 26. April, da sind wir
abgelöst worden von den Bayern. Und
gerade an dem Tag habe ich die zwei großen
Pakete erhalten, was mir meine Lisl geschickt
hat! Jetzt habe ich alles mittragen müssen.
Da sind wir marschiert bis 3. Mai, nur einen
Rasttag hatten.

-----> 5. Kompanie weggekommen, von der 11. zurück nach **Schiari** in die Reservestellung. Da hab ich schöne Zeiten bei der Bataillons-Ordonanz gehabt, hab nichts gemacht, als dann und wann einen Gang. Die anderen haben nachts in die Stellung nach vorne gehen müssen, arbeiten, ich habe geschlafen. Das hat gedauert bis zum 26. April, da sind wir abgelöst worden von den Bayern.

Und gerade an dem Tag habe ich die zwei großen Pakete erhalten, was mir meine Lisl geschickt hat! Jetzt habe ich alles mittragen müssen. Da sind wir marschiert bis 3. Mai, nur einen Rasttag hatten----->

wir darunter. Da haben wir aber die Füße wehgetan und mit der Menage hat es auch schlecht ausgeschaut. Wars doch gut, dass ich meine Pakete gehabt hab.
Am meisten hat mich immer gefreut, wenn die Post gekommen ist. Da hab ich meine Karten wohl zwanzigmal durchgelesen. Ist immer viel leichter, wenn man von daheim wieder was weiß, von Weib und Kind und allen. War es gewiss, ob ich sie wiedersehen werde?
Am 4. Mai heißt es vorwärts! Es geht zum Angriff über. Da sind wir zuerst durch einen Wald marschiert. Da hat uns der Feind noch nicht----->

-----> wir darunter. Da haben wir aber die Füße wehgetan und mit der Menage hat es auch schlecht ausgeschaut. Wars doch gut, dass ich meine Pakete gehabt hab.

Am meisten hat mich immer gefreut, wenn die Post gekommen ist. Da hab ich meine Karten wohl zwanzigmal durchgelesen. Ist immer viel leichter, wenn man von daheim wieder was weiß, von Weib und Kind und allen. War es gewiss, ob ich sie wiedersehen werde?

Am 4. Mai heißt es vorwärts! Es geht zum Angriff über. Da sind wir zuerst durch einen Wald marschiert. Da hat uns der Feind noch nicht----->

8
gesehen und es war so 12 Uhr Mittag aber als wir aus
dem Wald heraustraten da ging's los mit einer
Salve um die andere Schrapnell und Granaten
gleich bei der ersten sind meine Neben-
männer gefallen aber nur vorwärts dass
sie das Ziel verlieren so sind wir vor auf
freiem Feld die Kugeln sind mir um die
Ohren gepfiffen da hab ich mir gedacht durch
kommst hier techt kaum ohne dass dich eine
trifft nur kein Krüppel soll ich werden lieber
tot werden lieber tot weiter hat man zum
sinnieren keine Zeit so sind wir ein hübsches

-----> gesehen und es war so 12 Uhr Mittag. Aber als wir aus dem Wald herauskommen, da ging's los mit einer Salve um die andere, Schrapnell und Granaten. Gleich bei der ersten sind meine Nebenmänner gefallen. Aber nur vorwärts, dass sie das Ziel verlieren. So sind wir vor auf freiem Feld. Die Kugeln sind mir um die Ohren gepfiffen. Da hab ich mir gedacht, durch kommst hier techt kaum, ohne dass dich eine trifft. Nur kein Krüppel soll ich werden, lieber tot.

Weiters hat man zum sinnieren keine Zeit. So sind wir ein hübsches----->

9
Hül vor dem Feinde wir uns eingegraben die
wir uns vor dem ab Jut sind wir vor sich bei in der
verwundet, da sind wir gelegen bis den andern
Tag in der Früh immer im saftigen Feuer
Dann ging's wieder vorwärts der Feind hat
sich schon zurückgezogen und so ging's fort
alle Tage gegen Abend sind wir ihm immer
nachgekommen da hat er uns immer ganz nett
empfangen, am 7. Mai mußten wir ein Dorf
stürmen da sind wir zuerst über einen
Fluss **Wissloka** heißt er bis über die Knie im
Wasser und dann vorwärts im saftigen

-----> Stück vor. Dann haben wir uns eingegraben, die wir noch waren. Es hat viele erwischt, tot und verwundet. Da sind wir gelegen bis den andern Tag in der Früh, immer im saftigen Feuer.

Dann ging's wieder vorwärts. Der Feind hat sich schon zurückgezogen und so ging's fort alle Tage. Gegen Abend sind wir ihm immer nachgekommen, da hat er uns immer ganz nett empfangen.

Am 7. Mai mussten wir ein Dorf stürmen. Da sind wir zuerst über einen Fluss, **Wissloka** (Anm.: *Wislok*) heißt er, bis über die Knie im Wasser und dann vorwärts im saftigen----->

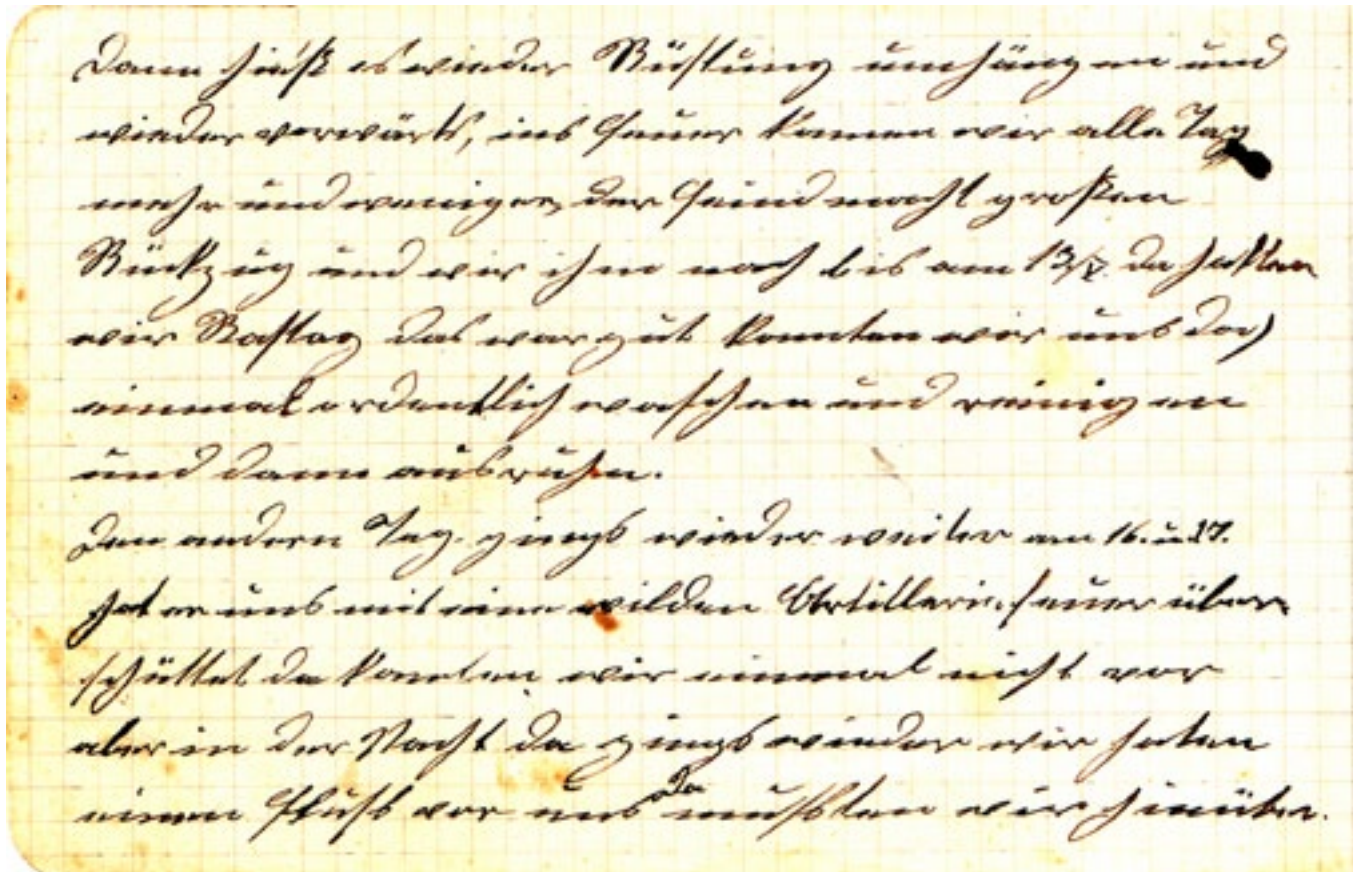
Artillerie und Gewehrfeuer ein Stück, dann nieder
und verschnaufft, wieder auf und vor und so geht
es bis ganz nahe heran an den Feind, da heißt
es Bajonett auf und „hurra“ auf den Feind.
Da war es ganz grau auf dem Feld von Toten
und Verwundeten da sind wohl viele viele
gefallen, auch der Friederich Mayer, Schmiedmann-Jäger
war dabei. Hat mir ein paar Tage später ein
Kamerad eine Karte gebracht von seiner Frau. Er
sagte mir, er habe sie bei einem Toten gefunden
und dieser muss nicht weit von mir zuhause sein
der Karte nach. Er hat ihn mir ----->

-----> Artillerie- und Gewehrfeuer ein Stück. Dann nieder und verschnaufft, wieder auf und vor und so geht es bis ganz nahe heran an den Feind. Da heißt es Bajonett auf und „hurra“ auf den Feind. Da war es ganz grau auf dem Feld von Toten und Verwundeten. Da sind wohl viele viele gefallen. Auch der Friederich Mayer, Schmiedmann-Jäger, war dabei. Hat mir ein paar Tage später ein Kamerad eine Karte gebracht von seiner Frau. Er sagte mir, er habe sie bei einem Toten gefunden und dieser muss nicht weit von mir zuhause sein der Karte nach. Er hat ihn mir ----->

beschrieben sind ob flüchtig gemacht, unsere
Promission jetzt ob schon überstanden hab ich
mir gedacht wer weiß ob mir meinem wertlich
wir haben die russische Bistzen gefangen es ist uns
nicht leicht fünfmalige Übermacht gegenüber
gestanden aber gesiegt haben wir und das
gibt den Mut, bis 10 Uhr abends war alles
vorbei, dann hab ich aber mich gespürt wie müd
und matt ich bin und Hunger, zwei Tage
bereits nichts gegessen und immer die Rüstung
auf dem Rücken, den andern Tag haben wir
dann Menage bekommen um 12 mittags,

-----> beschrieben und des stimmt genau. Armer Kamerad, hast es schon überstanden, hab ich mir gedacht. Wer weiß, was meiner wartet.

Wir haben viele Russen gefangen. Es ist uns eine sechs bis siebenfache Übermacht gegenüber gestanden, aber gesiegt haben wir und das hebt den Mut. Bis 10 Uhr abends war alles vorbei. Dann hab ich aber gespürt, wie müd und matt ich bin und Hunger, zwei Tage bereits nichts gegessen und immer die Rüstung auf dem Rücken. Den andern Tag haben wir dann Menage bekommen um 12 Uhr mittags.----->

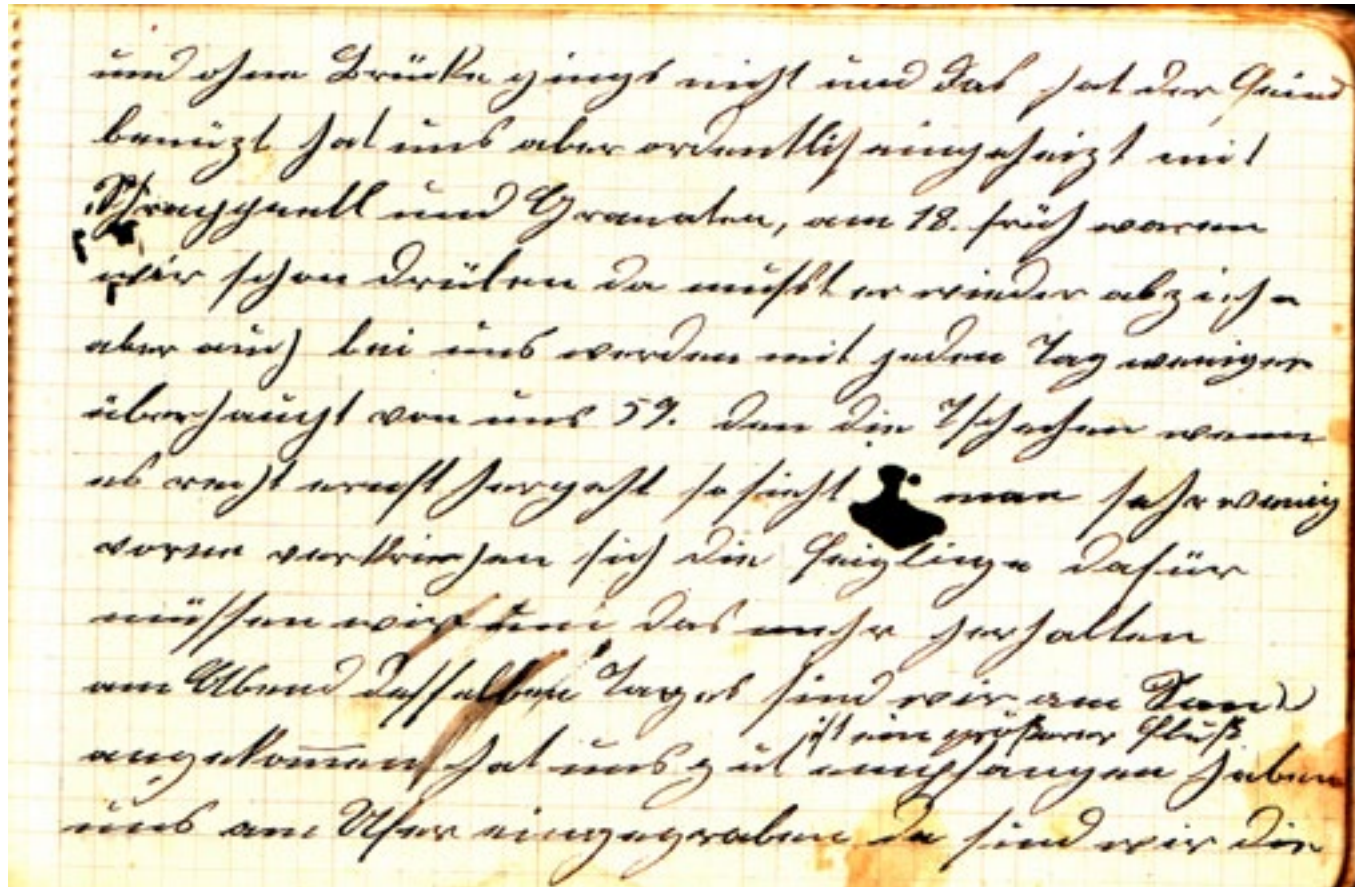
A photograph of a handwritten manuscript page on aged, yellowed paper. The text is written in a cursive German script. There are two paragraphs. The first paragraph describes a military situation where the enemy retreats, and the narrator's unit follows them until May 13th, where they have a rest day to wash and clean. The second paragraph describes the next day, where the enemy continues to advance, but they are stopped by a river at night, forcing them to cross it.

Dann hieß es wieder Rüstung umhängen und wieder vorwärts. Ins Feuer kamen wir alle Tage mehr oder weniger. Der Feind macht großen Rückzug und wir ihm nach bis am 13. Mai. Da hatten wir Rasttag. Das war gut, konnten wir uns doch einmal ordentlich waschen und reinigen, an und dann ausruhen.

Den andern Tag gings wieder weiter. Am 16. und 17. hat er uns mit einem wilden Artilleriesfeuer überschüttet. Da konnten wir einmal nicht vor. Aber in der Nacht, da gings wieder. Wir hatten einen Fluss vor uns, da mussten wir hinüber.

-----> Dann hieß es wieder, Rüstung umhängen und wieder vorwärts. Ins Feuer kamen wir alle Tage mehr oder weniger. Der Feind macht großen Rückzug und wir ihm nach bis am 13. Mai. Da hatten wir Rasttag. Das war gut, konnten wir uns doch einmal ordentlich waschen und reinigen, an und dann ausruhen.

Den andern Tag gings wieder weiter. Am 16. und 17. hat er uns mit einem wilden Artilleriesfeuer überschüttet. Da konnten wir einmal nicht vor. Aber in der Nacht, da gings wieder. Wir hatten einen Fluss vor uns, da mussten wir hinüber. ----->



und ohne Brücke gings nicht und das hat der Feind
benützt hat uns aber ordentlich eingehetzt mit
Schrapnell und Granaten, am 18. früh waren
wir schon drüben da mußte er wieder abziehen
aber auch bei uns werden mit jedem Tag weniger
überhaupt von uns 59. Denn die Tschechen, wenn es
ernst hergeht, sieht man sehr wenig, vorne ver-
kriechen sich die Feiglinge. Dafür müssen wir
umso mehr erhalten. Am Abend des selben Tages
sind wir am **San** (ist ein größerer Fluss) ange-
kommen, hat uns gut empfangen, haben uns am
Ufer eingegraben. Da sind wir dann

-----> Und ohne Brücke gings nicht und das hat der Feind benützt, hat uns aber ordentlich eingehetzt mit Schrapnell und Granaten. Am 18. früh waren wir schon drüben, da musste er wieder abziehen. Aber auch bei uns werden mit jedem Tag weniger, überhaupt von uns 59. (Anm.: Erzherzog Rainer Regiment). Denn die Tschechen, wenn es ernst hergeht, sieht man sehr wenige, vorne verkriechen sich die Feiglinge. Dafür müssen wir umso mehr erhalten.

Am Abend des selben Tages sind wir am **San** (ist ein größerer Fluss) angekommen, hat uns gut empfangen, haben uns am Ufer eingegraben. Da sind wir dann ----->



Schützengraben am San-Fluss (Hoen, M., 1931, S 292)

Die ganze Nacht gelegen. Da wars aber schlecht
machst dir eine Deckung, da kommt eine
Salve und eine Granate schlägt neben dir ein
und du bist schon begraben, kannst dich heraus-
arbeiten und wieder neu graben. Zwei, dreimal
hab ichs gemacht, aber dann ist es mir zu lästig
geworden, hab mich so hingestreckt. Ist aber
auch lauter feiner Sand, kann nichts halten.
Und um 4 Uhr Früh hat das Feuer nachgelassen,
haben wir etliche Stunden Ruhe gehabt. Um
Mittag haben wir Menage bekommen. Dabei
haben auch noch ein paar ----->

-----> die ganze Nacht gelegen. Da wars aber schlecht. Machst dir eine Deckung, da kommt eine Salve und eine Granate schlägt neben dir ein und du bist schon begraben, kannst dich herausarbeiten und wieder neu graben. Zwei, dreimal hab ichs gemacht, aber dann ist es mir zu lästig geworden, hab mich so hingestreckt. Ist aber auch lauter feiner Sand, kann nichts halten.

Und um 4 Uhr Früh hat das Feuer nachgelassen, haben wir etliche Stunden Ruhe gehabt. Um Mittag haben wir Menage bekommen. Dabei haben auch noch ein paar ----->

ihr Leben lassen müssen, da kam Befehl
über den San vorzugehen eine Notbrücke
war schon da es ging ganz gut wir waren
hübsch gedeckt ein paar Salven hat er uns
geschickt hat uns aber nichts gemacht die
führten daneben ins Wasser dann geht's
eine halbe Stunde weiter da kommen wir
zu einem Städtchen **Sininwa** (Anm.: richtig **Sieniawa**),
ganz zerschossen da sind wir durchmarschiert
am andern End hinaus da kommandiert
der Fähnrich Zugschwarmlinien kaum sind
wir ausgeschwärmt - bumm - die erste Salve
ist schon da und schon kommt die zweite. So

-----> ihr Leben lassen müssen.

Da kam der Befehl, über den San vorzugehen, eine Notbrücke war schon da, es ging ganz gut, wir waren hübsch gedeckt. Ein paar Salven hat er uns geschickt, hat uns aber nichts gemacht, die führen daneben ins Wasser. Dann geht's eine halbe Stunde weiter. Da kommen wir zu einem Städtchen **Sininwa** (Anm.: richtig **Sieniawa**), ganz zerschossen. Da sind wir durchmarschiert, am andern End hinaus. Da kommandiert der Fähnrich Zugschwarmlinien. Kaum sind wir ausgeschwärmt - bumm - die erste Salve ist schon da und schon kommt die zweite. So ----->

Es geht ab fort in einem Stück und wir haben
einen vierstündigen freien Feld vor uns.
Dann kam ein Dorf. Dort konnten wir uns erst ein wenig decken. Da ging es aber vorwärts. Da sind
viele nicht hingekommen. Überhaupt, als wir in den Bereich des Maschinengewehres gekommen
sind, sind sie gefallen, einer nach dem anderen. Für mich, scheint mir, ist keine Kugel gegossen.
Granaten sind neben mir eingefahren, dass es mich zwei bis drei Meter weg geschleudert hat.
Und nichts hat es mir gemacht, bin wieder aufgesprungen und vorwärts. So habe ich das Dorf
erreicht. Da----->

-----> geht es fort in einer Tour und wir haben eine Viertelstunde freies Feld vor uns.

Dann kam ein Dorf. Dort konnten wir uns erst ein wenig decken. Da ging es aber vorwärts. Da sind viele nicht hingekommen. Überhaupt, als wir in den Bereich des Maschinengewehres gekommen sind, sind sie gefallen, einer nach dem anderen. Für mich, scheint mir, ist keine Kugel gegossen. Granaten sind neben mir eingefahren, dass es mich zwei bis drei Meter weg geschleudert hat. Und nichts hat es mir gemacht, bin wieder aufgesprungen und vorwärts. So habe ich das Dorf erreicht. Da----->

wird es schon finster, aber Feuer hatten wir die ganze Nacht, ein wildes. Wir haben geschossen, was wir konnten und der Feind ist uns nichts schuldig geblieben. In der früh heißt es, die Stellung nehmen, wo der Ruß drin ist. Also auf und vor zum Sturm. Aber es ist nicht viel geworden daraus, der Feind ist abgezogen, als es noch finster war. Nur mehr die Rückzugsdeckung dort, die haben wir gefangen. Dann haben wir seine Stellung besetzt. Das war am 20. Mai, das haben wir schöne Tage, vorgehen können wir einmal nicht, hieß es, weil die beiden

-----> wird es schon finster, aber Feuer hatten wir die ganze Nacht, ein wildes. Wir haben geschossen, was wir konnten und der Feind ist uns nichts schuldig geblieben.

In der früh heißt es, die Stellung nehmen, wo der Ruß drin ist. Also auf und vor zum Sturm. Aber es ist nicht viel geworden daraus, der Feind ist abgezogen, als es noch finster war. Nur mehr die Rückzugsdeckung dort, die haben wir gefangen. Dann haben wir seine Stellung besetzt. Das war am 20. Mai.

Dann hatten wir schöne Tage. Vorgehen können wir einmal nicht, hieß es, weil die beiden----->

Flügel noch zu weit hinten waren. Da haben wir ein wenig Deckung hergerichtet und Posten stehen, das war unsere Beschäftigung. In dieser kurzen Zeit sind wir aber um 5% zusammen geschmolzen. Anfangs Mai waren wir 70 Mann, 5% bei der Kompagnie und heute sind wir noch 17 Mann. Die anderen sind alle weg, tot, verwundet und einige gefangen. Am 7. Mai habens etliche erwischt die Russen. Den Grundner Josef habens auch damals gefangen, er war verwundet an der Schulter, hat er mir erzählt, als wir in **Kamara** zusammen gekommen sind.

-----> Flügel noch zu weit hinten waren. Da haben wir ein wenig Deckung hergerichtet und Posten stehen, das war unsere Beschäftigung. In dieser kurzen Zeit sind wir aber um 5% zusammen geschmolzen. Anfangs Mai waren wir 70 Mann, 5% bei der Kompagnie und heute sind wir noch 17 Mann. Die anderen sind alle weg, tot, verwundet und einige gefangen. Am 7. Mai habens etliche erwischt die Russen.

Den Grundner Josef habens auch damals gefangen, er war verwundet an der Schulter, hat er mir erzählt, als wir in **Kamara** zusammen gekommen sind. ----->

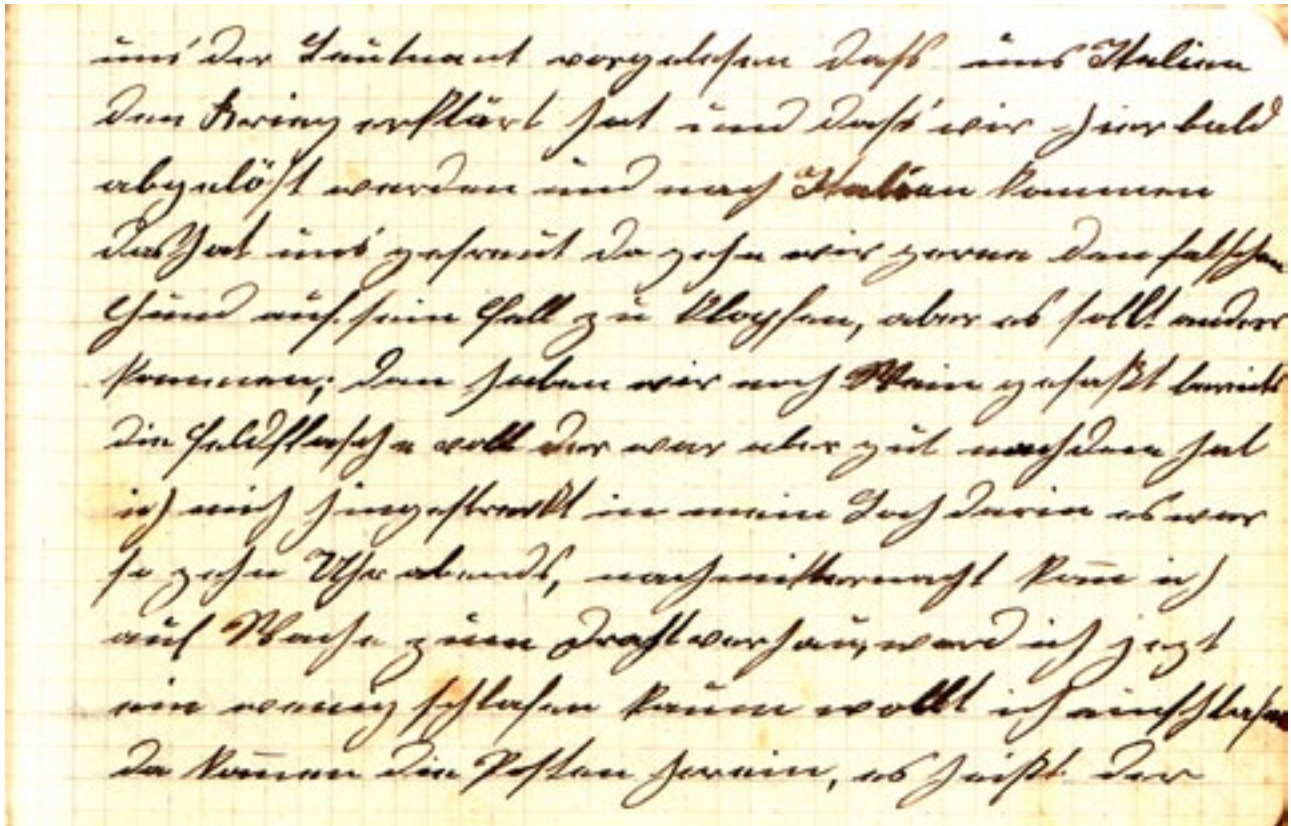
Heute der 23. Mai Pfingstsonntag da denke ich wohl
besonders heim. Waren immer so schöne Feiertage
die Pfingsten. Nun muss ichs im Feld feiern
manches mal wenn ich nichts zu thun habe und
so sinniere da packt mich die Sehnsucht nach
Weib und Kind dass ich gar nicht weiß was
ich machen soll da muss ich mir mit Gewalt
die Gedanken aus dem Kopf schlagen sonst
könnte es mir ergehen wie manchem der diese
Gedanken überhand nehmen lässt und auf
nichts mehr acht gibt. Auf einmal hat er eine
Kugel im Herzen weil er eben auf nichts mehr
achtet nur diesen Gedanken

-----> Heute der 23. Mai, Pfingstsonntag, da denke ich wohl besonders heim. Waren immer so schöne Feiertage, die Pfingsten. Nun muss ichs im Feld feiern. Manches mal, wenn ich nichts zu tun habe und so sinniere, da packt mich die Sehnsucht nach Weib und Kind, dass ich gar nicht weiß, was ich machen soll. Da muss ich mir mit Gewalt die Gedanken aus dem Kopf schlagen, sonst könnte es mir ergehen, wie manchem, der diese Gedanken überhand nehmen lässt und auf nichts mehr Acht gibt. Auf einmal hat er eine Kugel im Herzen, weil er eben auf nichts mehr achtet, nur diesen Gedanken ----->

nachhängt, Das Heimweh, wer es nicht unterdrücken
kann ist sehr schlecht, man hat genug Zeit, an
das zu denken, Da stehst du einsam in finsterner
Nacht auf Feldwache, man weiß, dass man von Gefahr
umgeben ist, aber diese Gedanken kommen dort.
Das Beste ist, soviel wie möglich an die Kameraden
halten, es vergeht ja wieder. Noch bin ich immer
damit fertig geworden und das wird mich auch
nicht unterkriegen.
So vergeht wieder ein Tag, ist nichts Besonderes
vorgefallen. Den 24. und 25. und auch den 26. Juni
(Anm.: richtig **Mai**) bis zum Abend, da hatten wir
Befehl, da hat ----->

-----> nachhängt. Das Heimweh, wer es nicht unterdrücken kann, ist sehr schlecht. Man hat genug Zeit, an das zu denken. Da stehst du einsam in finsterner Nacht auf Feldwache, man weiß, dass man von Gefahr umgeben ist, aber diese Gedanken kommen dort. Das Beste ist, soviel wie möglich an die Kameraden halten, es vergeht ja wieder. Noch bin ich immer damit fertiggeworden und das wird mich auch nicht unterkriegen.

So vergeht wieder ein Tag, ist nichts Besonderes vorgefallen. Den 24. und 25. und auch den 26. Juni (Anm.: richtig **Mai**) bis zum Abend, da hatten wir Befehl, da hat ----->

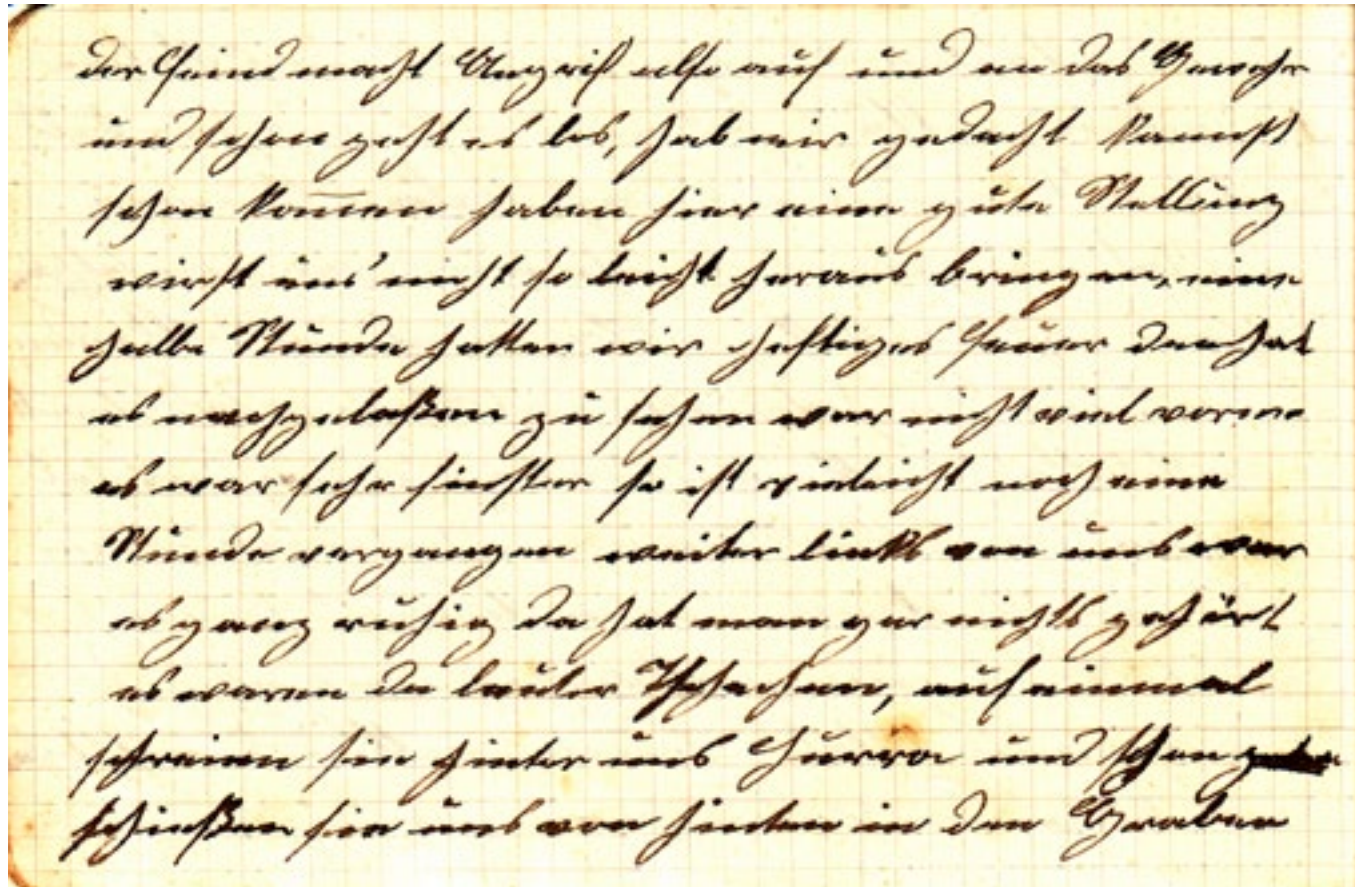


uns' der Leutnant vorgelesen, dass uns Italien
den Krieg erklärt hat und dass wir hier bald
abgelöst werden und nach Italien kommen.
Das hat uns gefreut, da gehen wir gerne, dem fal-
schen Hund auf sein Fell zu klopfen, aber es sollt anders
kommen; Dann haben wir noch Wein gefasst bereits
die Feldflasche voll, der war aber gut. Nachdem habe
ich mich hingestreckt in mein Loch.
Dann, es war so zehn Uhr abends, nach Mitternacht
komme ich auf Wache zum Drahtverhau. Wird ich
jetzt ein wenig schlafen? Kaum wollt ich einschlafen,
da kommen die Posten herein, es heißt, der

-----> uns der Leutnant vorgelesen, dass uns Italien den Krieg erklärt hat und dass wir hier bald abgelöst werden und nach Italien kommen. Das hat uns gefreut, da gehen wir gerne, dem falschen Hund auf sein Fell zu klopfen. Aber es sollte anders kommen.

Dann haben wir noch Wein gefasst, bereits die Feldflasche voll. Der war aber gut. Nachdem habe ich mich hingestreckt in mein Loch.

Dann, es war so zehn Uhr abends, nach Mitternacht komme ich auf Wache zum Drahtverhau. Wird ich jetzt ein wenig schlafen? Kaum wollt ich einschlafen, da kommen die Posten herein. Es heißt, der----->



Der Feind macht Angriff. Also auf und an das Gewehr und schon geht es los. Hab mir gedacht, kannst schon kommen, haben hier eine gute Stellung, wirst uns nicht so leicht herausbringen. Eine halbe Stunde hatten wir heftiges Feuer, dann hat es nachgelassen. Zu sehen war nicht viel vorne, es war sehr finster. So ist vielleicht noch eine Stunde vergangen. Weiter links von uns war es ganz ruhig, da hat man gar nichts gehört. Es waren da lauter Tschechen. Auf einmal schreien sie hinter uns „Hurra“ und schon schießen sie uns von hinten in den Graben

-----> Feind macht Angriff. Also auf und an das Gewehr und schon geht es los. Hab mir gedacht, kannst schon kommen, haben hier eine gute Stellung, wirst uns nicht so leicht herausbringen. Eine halbe Stunde hatten wir heftiges Feuer, dann hat es nachgelassen. Zu sehen war nicht viel vorne, es war sehr finster. So ist vielleicht noch eine Stunde vergangen. Weiter links von uns war es ganz ruhig, da hat man gar nichts gehört. Es waren da lauter Tschechen.

Auf einmal schreien sie hinter uns „Hurra“ und schon schießen sie uns von hinten in den Graben

----->

Jeune wie springen auf und wollen heraus
und hinein mit Bajonett da kommt der Fähnrich
er sagt es ist nutzlos wir sind vom Feind umringt
durch kommen wir nicht wir müssen uns ergeben
sonst sind wir alle verloren Herrgott das war
ein Gefühl das haben wir gesehen aus können wir nicht
entweder ergeben oder tot, so haben wir halt
das Gewehr weggeworfen und sind heraus aus dem Graben
und schon ging unter russischem Kommando hiedi hiedi?
schnell schnell zurück

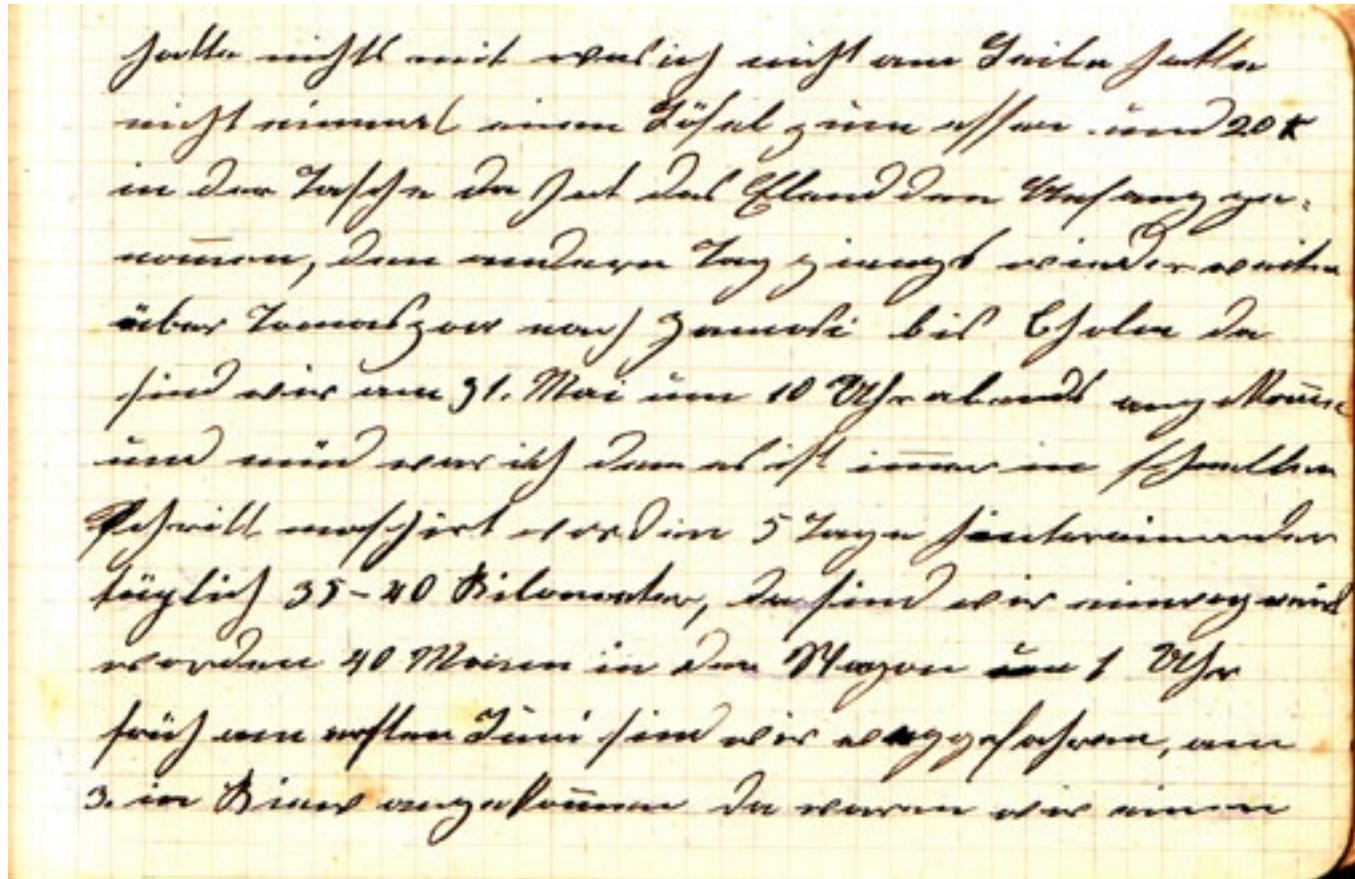
-----> herein. Wir springen auf und wollen heraus und darein mit Bajonett. Da kommt der Fähnrich, er sagt, es ist nutzlos, wir sind vom Feind umringt, durch kommen wir nicht, wir müssen uns ergeben, sonst sind wir alle verloren. Herrgott, das war ein Gefühl! Das haben wir gesehen, aus können wir nicht. Entweder ergeben oder tot. So haben wir halt das Gewehr weggeworfen und sind heraus aus dem Graben und schon ging unter russischem Kommando ?hiedi hiedi? schnell schnell zurück.

Nun geht der Marsch an nach Russland, wie wird es uns ergehen? Nichts Gutes hoffen ----->

Das ist nicht nur ein trauriger Marsch jeder
lässt den Kopf hängen nur die Tschechen
sind glücklich. Die haben gesungen als wenn
es zum Tanz ginge. In der Früh wurde Halt
gemacht. Da wurden wir gezählt. Dann ging
es wieder weiter bis 7 Uhr abends. Da
wurden wir einquartiert und bekamen auch
Menage. Da bin ich mit Bletzer aus
Saalfelden zusammen gekommen. Wir sind
von da an immer beisammen geblieben. Der
war sehr traurig, hat sogar etliche mal
geweint, musste ihn noch trösten und mir
war selber so schlecht zu Mut, stand auch
arm da.

-----> wir nicht. Das war ein trauriger Marsch, jeder lässt den Kopf hängen, nur die Tschechen waren glücklich. Die haben gesungen als wenn es zum Tanz ginge.

In der Früh wurde Halt gemacht. Da wurden wir gezählt. Dann ging es wieder weiter bis 7 Uhr abends, da wurden wir einquartiert und bekamen auch Menage. Da bin ich mit Bletzer aus Saalfelden zusammen gekommen. Wir sind von da an immer beisammen geblieben. Der war sehr traurig, hat sogar etliche mal geweint, musste ihn noch trösten und mir war selber so schlecht zu Mut, stand auch arm da. ----->



jetzt nicht mit was ich nicht eine Güte jetzt
nicht einmal einen Löffel zum Essen und 20 K
in der Tasche da hat das Elend den Anfang ge-
nommen, den andern Tag gingt wieder weiter
über Tamaszow nach Zamosi bis Cholm da
sind wir am 31. Mai um 10 Uhr abends angekommen
und müd war ich, denn es ist immer in schnellem
Schritt marschiert worden in 5 Tagen hintereinander
täglich 35-40 Kilometer, da sind wir einwaggoniert
worden 40 Mann in den Waggon um 1 Uhr
früh am 1. Juni sind wir weggefahren, am
3. in Kiew angekommen da waren wir einen Tag.

-----> Hatte nichts mehr, was ich nicht am Leibe hatte, nicht einmal einen Löffel zum Essen und 20 Kronen in der Tasche. Da hat das Elend den Anfang genommen.

Den andern Tag gingt wieder weiter über **Tamaszow** nach **Zamosi** bis **Cholm**. Da sind wir am 31. Mai um 10 Uhr abends angekommen. Und müd war ich, denn es ist immer in schnellem Schritt marschiert worden, in 5 Tagen hintereinander täglich 35-40 Kilometer. Da sind wir einwaggoniert worden, 40 Mann in den Waggon. Um 1 Uhr früh am 1. Juni sind wir weggefahren, am 3. in Kiew angekommen. Da waren wir einen Tag.----->

Am 4. sind wir weggefahren. Das war eine langweilige Fahrt. Dann sind wir in **Pentza** angekommen. Da standen wir einen halben Tag. Dann ging's wieder weiter. Wo wir hingekommen sind, das wussten wir nicht, war mir auch gleich. Wegen meiner nach Sibirien.
Den 10. sind wir über die Wolga gefahren, den 11. in **Samara** angekommen. Da sind wir einen Tag gewesen. Dann ging's wieder weiter. Den 13. Juni sind wir in **Tazkon** (Anm.: richtig **Tozkoje**) angekommen, ausgewagont und ins Lager geführt, das ein zwei Stunden von der Station entfernt liegt.

-----> Am 4. sind wir weggefahren. Das war eine langweilige Fahrt. Dann sind wir in **Pentza** angekommen. Da standen wir einen halben Tag. Dann ging's wieder weiter. Wo wir hingekommen sind, das wussten wir nicht, war mir auch gleich. Wegen meiner nach Sibirien.

Den 10. sind wir über die Wolga gefahren, den 11. in **Samara** angekommen. Da sind wir einen Tag gewesen. Dann ging's wieder weiter. Den 13. Juni sind wir in **Tazkon** (Anm.: richtig **Tozkoje**) angekommen, ausgewagont und ins Lager geführt, das ein zwei Stunden von der Station entfernt liegt.----->

streckt liegt, da waren die Baracken noch nicht fertig.
Sie haben erst im April angefangen zu bauen. Bin in
eine hinein gekommen, da war noch kein Dach darauf.
Gerade diese Tage hat es ein paar mal geregnet,
da haben wir lieb ausgeschaut darin.
Arbeiten haben wir nicht viel müssen, einstweilen
nur das Lager räumen. Mit der Menage ging
es auch halbwegs. In der Früh haben wir gekochtes
Wasser zu Tee bekommen, den haben wir gefasst
und Zucker auch, den Tag drei Würfel. Um 12-2 Uhr
war Menage. Da haben wir Suppe, ein Stücklein
Fleisch und Borschtsch.

-----> Da waren die Baracken noch nicht fertig, haben erst im April angefangen zu bauen. Bin in eine hinein gekommen, da war noch kein Dach darauf. Gerade diese Tage hat es ein paar mal geregnet, da haben wir lieb ausgeschaut darin.

Arbeiten haben wir nicht viel müssen, einstweilen nur das Lager räumen. Mit der Menage ging es auch halbwegs. In der Früh haben wir gekochtes Wasser zu Tee bekommen, den haben wir gefasst und Zucker auch, den Tag drei Würfel. Um 12-2 Uhr war Menage. Da haben wir Suppe, ein Stücklein Fleisch und Borschtsch.----->

Kopfe die Manufaktur im Anfang nicht schlecht
aber sehr wenig, und habe viel in diesem Geld
wegen, aber wir haben alle gehofft, es dauert
nicht länger als 3-4 Monate aber das hat
mit dem Lager 14 Tage war ich hier im
Lager den 27. Juni bin ich weggekommen in
eine halbe Stunde weiter weg wurde wieder ein
Lager gebaut. Da bin ich zur Arbeit gekommen
aber habe aber 11 Tage nichts gearbeitet
dort, am 13. Juli habe ich angefangen zu
arbeiten zuerst als Erdarbeiter für 20
Baracken. Musste drei Wochen arbeiten

-----> Die Menage war im Anfang nicht schlecht, aber halt wenig. Und Geld hatte ich keinen Heller mehr. Aber wir haben alle gehofft, es dauert nicht lange, höchstens 3-4 Monate. Aber das hat uns leider betrogen.

14 Tage war ich hier im Lager, den 27. Juni bin ich weggekommen, eine halbe Stunde weiter weg wurde wieder ein Lager gebaut. Da bin ich zur Arbeit hingekommen. Habe aber 11 Tage nichts gearbeitet dort. Am 13. Juli habe ich angefangen zu arbeiten. Zuerst als Erdarbeiter für 20 Baracken. Musste drei Wochen arbeiten. ----->

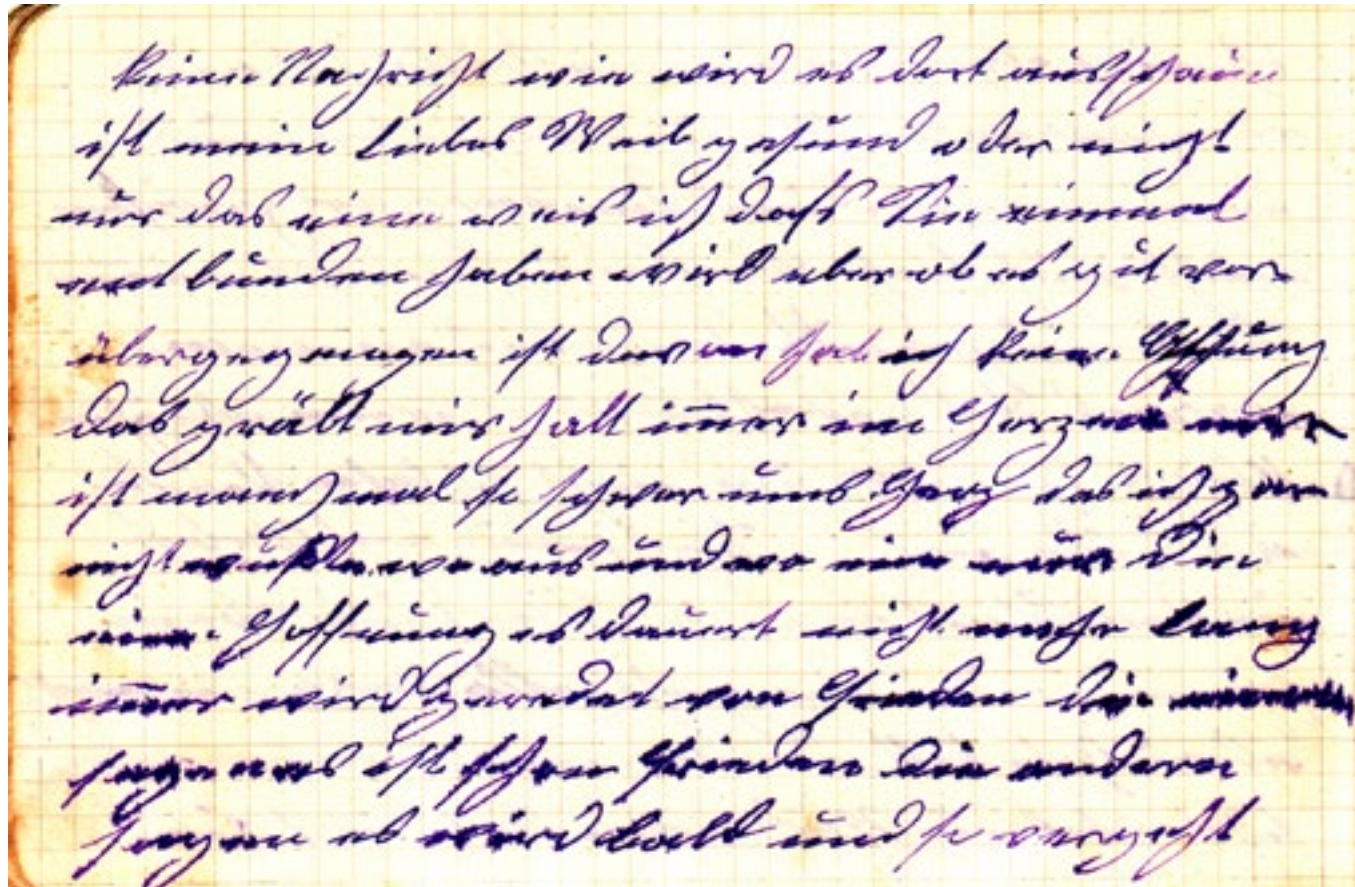
Das Jahr in die erste Zeitlang gewandelt. Du ist mir
die Zeit lang geworden. Du die Menage zur Arbeit
zu wenig kaufen konnte ich nichts ohne Geld.
Keinen Tabak, aber wenigstens war ich damals
noch gesund bis Mitte August. Du Jahr ist die
Malaria bekommen. Das ist ein Fieber, das
habe ich jeden zweiten Tag bekommen und manchmal
sehr heftig 40-41 Grade. Das hat zwei Monate
gedauert. Dabei immer arbeiten. Am 26. August habe
ich bei den Zimmerleuten angefangen zu arbeiten.
War die Arbeit noch stärker. Dafür habe ich den Tag

-----> Da hab ich die erste Zahlung gehabt. Da ist mir die Zeit lang geworden, die Menage zur Arbeit zu wenig, kaufen konnte ich nichts ohne Geld. Keinen Tabak, aber wenigstens war ich damals noch gesund bis Mitte August.

Dann hat es den Anfang genommen, da hab ich die Malaria bekommen. Das ist ein Fieber, das habe ich jeden zweiten Tag bekommen und manchmal sehr heftig 40-41 Grade. Das hat zwei Monate gedauert. Dabei immer arbeiten. Am 26. August habe ich bei den Zimmerleuten angefangen zu arbeiten. War die Arbeit noch stärker. Dafür habe ich den Tag ----->

30 Kopeken bekommen. Aber die Kraft hat mir das Fieber ganz genommen. Eine Hilfe gabs damals noch nicht dafür. Eine halbe Stunde Wegs habe ich ohne rasten nimmer gehen können, so matt war ich geworden und ausgeschaut: Haut und Bein, sonst nichts mehr. Arbeiten haben wir damals schon müssen, da hat man in der Baracke nimmer bleiben dürfen. War manchmal bereits nicht im Stand, aber es hat fortgehen müssen und es ist auch gegangen, wenn auch manchmal sehr schwer.

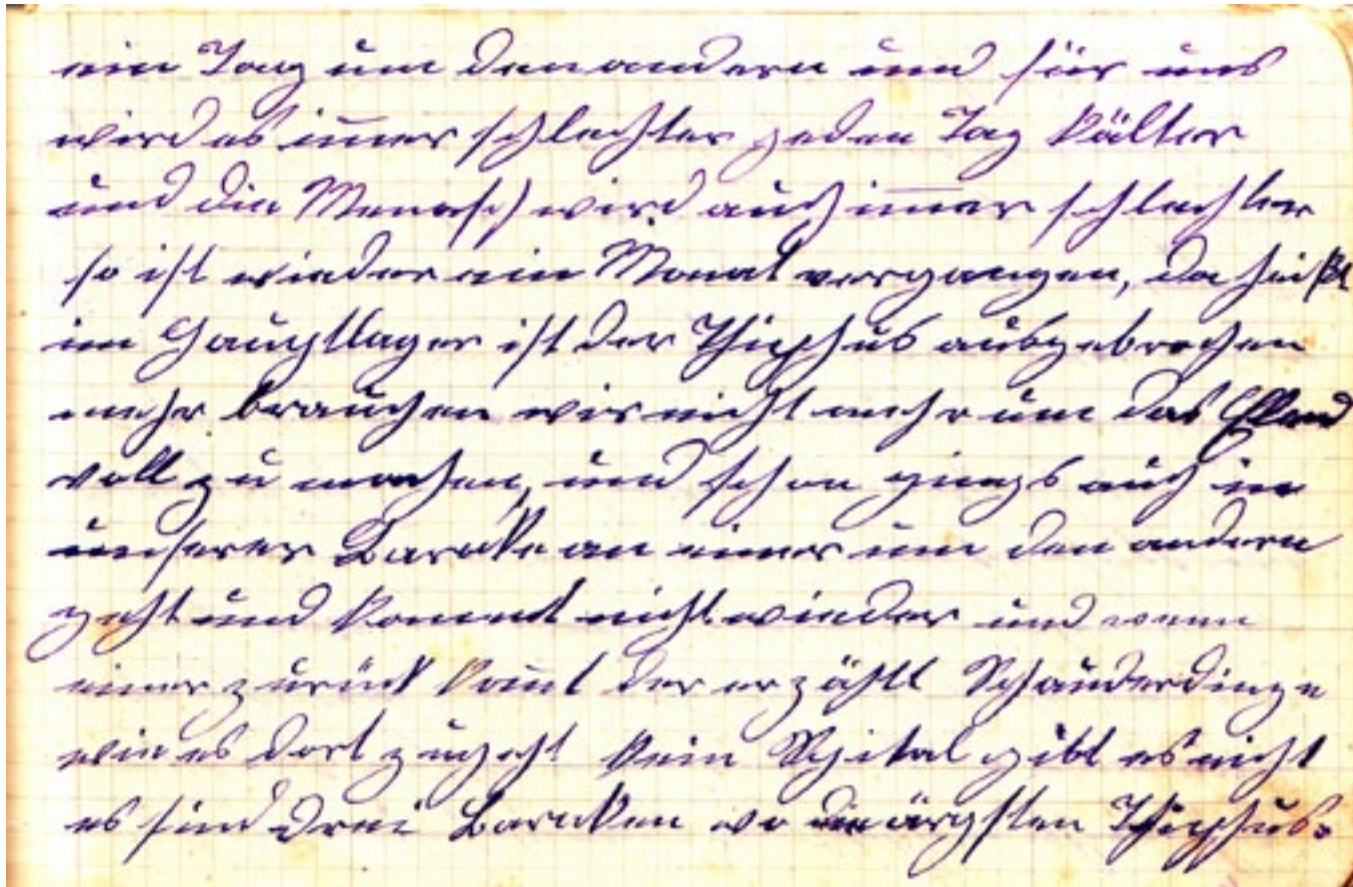
Bis Mitte Oktober da bin ich wieder leidlich gesund worden, aber ganz recht bin ----->

A photograph of a handwritten manuscript page on aged, yellowed paper. The text is written in a cursive script, likely from the 18th or 19th century. The handwriting is somewhat slanted and dense. The text is a letter or a journal entry, discussing personal concerns and the state of the world, specifically mentioning peace and the well-being of a loved one.

Keiner Manier ist es ein wird ob dort nicht so
ist meine liebe Weib gesund oder nicht? Nur das eine weiß
ich, dass sie einmal entbunden haben wird, aber ob es gut vorüber
gegangen ist, davon habe ich keine Ahnung.
Das gräbt mir halt immer im Herzen, mir ist manchmal so schwer
ums Herz, dass ich nicht wusste, wo aus und wo ein. Wäre die
eine Hoffnung, es dauert nicht mehr lang. Immer wird geredet
von Frieden. Die einen fragen, was ist schon Frieden, die anderen
sagen, es wird bald. Und so vergeht ----->

-----> Wie wird es dort ausschauen, ist mein liebes Weib gesund oder nicht? Nur das eine weiß ich, dass sie einmal entbunden haben wird, aber ob es gut vorüber gegangen ist, davon habe ich keine Ahnung.

Das gräbt mir halt immer im Herzen, mir ist manchmal so schwer ums Herz, dass ich nicht wusste, wo aus und wo ein. Wäre die eine Hoffnung, es dauert nicht mehr lang. Immer wird geredet von Frieden. Die einen fragen, was ist schon Frieden, die anderen sagen, es wird bald. Und so vergeht ----->



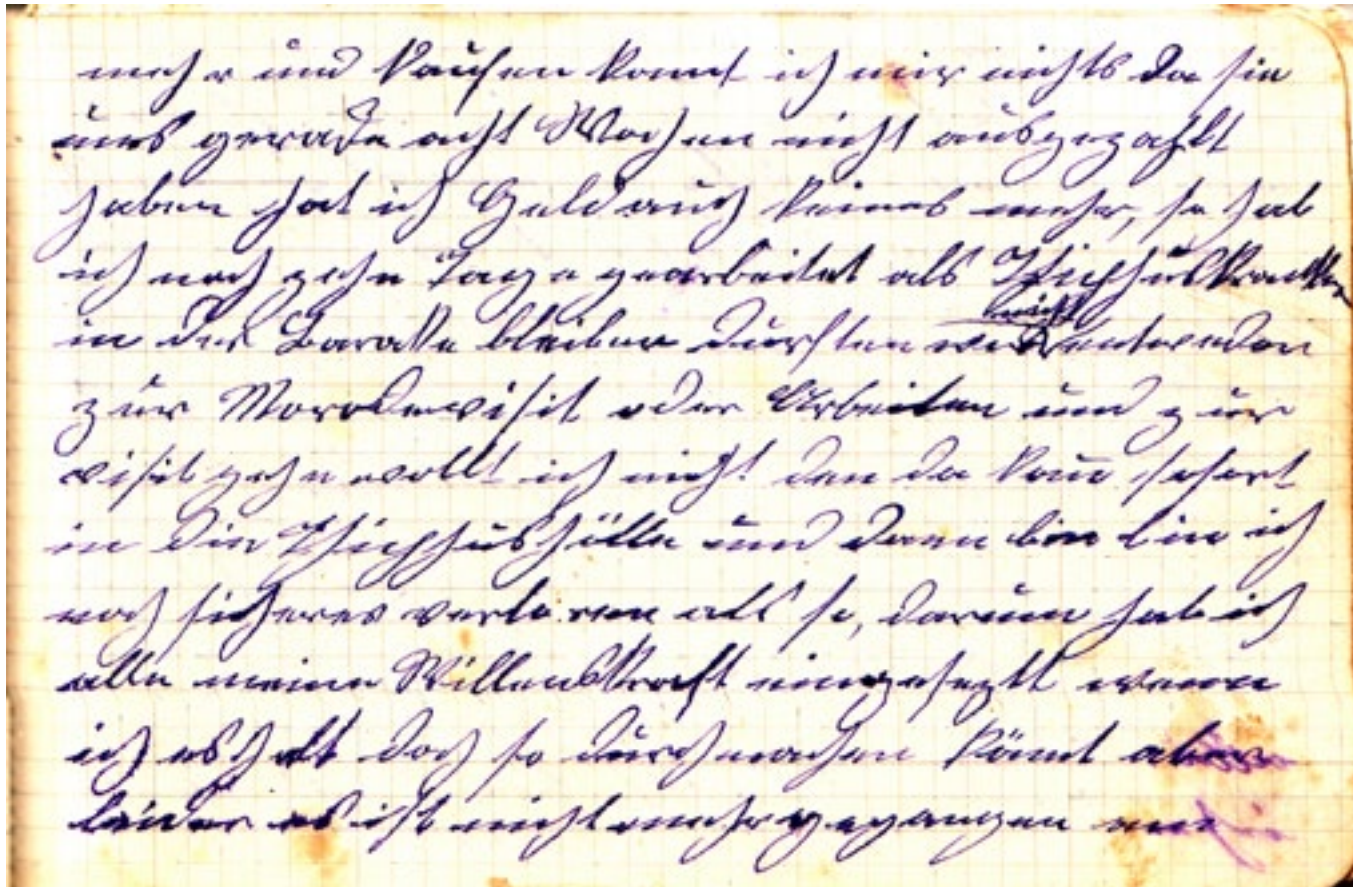
ein Tag um den anderen und für uns wird es immer schlechter, jeden Tag kälter und die Menage wird auch immer schlechter. So ist wieder ein Monat vergangen, da heißt es, im Hauptlager ist der Typhus ausgebrochen, mehr brauchen wir nicht mehr, um das Elend voll zu machen. Und schon ging auch in unserer Baracke an. Einer um den anderen geht und kommt nicht wieder. Und wenn einer zurück kommt, der erzählt Schauderdinge, wie es dort zugeht. Ein Spital gibt es nicht, es sind drei Baracken, wo die ärgsten Typhuskranken

-----> ein Tag um den anderen und für uns wird es immer schlechter, jeden Tag kälter und die Menage wird auch immer schlechter.

So ist wieder ein Monat vergangen. Da heißt es, im Hauptlager ist der Typhus ausgebrochen, mehr brauchen wir nicht mehr, um das Elend voll zu machen. Und schon ging auch in unserer Baracke an. Einer um den anderen geht und kommt nicht wieder. Und wenn einer zurück kommt, der erzählt Schauderdinge, wie es dort zugeht. Ein Spital gibt es nicht, es sind drei Baracken, wo die ärgsten Typhuskranken ----->

Krankheit zusammen geworfen werden. Von da sind sehr wenige heraus gekommen. Es sterben täglich 40-60 Mann. Doktoren sind da, aber leider haben die auch keine Mittel zum Helfen. Es schaut einfach trostlos aus, habe gedacht, nur da nicht hinein, denn auslassen wird mich diese Krankheit nicht.

Und sie ist auch wirklich gekommen. Es war Mitte November, da bin ich wieder marod geworden. Von Tag zu Tag ist es schlechter geworden, musste aber alle Tage auf Arbeit gehen. Essen konnte ich nichts mehr, die Menage ging nicht mehr ----->



meine und kaufen konnte ich mir nichts. Da sie
uns gerade acht Wochen nicht ausgezahlt
haben hat ich Geld auch keines mehr. So habe ich noch 10 Tage gearbeitet. Als Typhuskranker in der
Baracke bleiben durften wir nicht. Entweder zur Marodervisit oder arbeiten gehen. Und zur Visit
gehen wollte ich nicht, denn dann komm ich sofort in die Typhushölle und dann bin ich noch si-
cherer verloren als so.
Darum habe ich alle meine Willenskraft eingesetzt, wenn ich es halt doch so durchmachen könnt.
Aber leider, es ist nicht mehr gegangen.

-----> und kaufen konnte ich mir nichts, da sie uns gerade acht Wochen nicht ausgezahlt haben, hatte ich Geld auch keines mehr. So habe ich noch 10 Tage gearbeitet. Als Typhuskranker in der Baracke bleiben durften wir nicht. Entweder zur Marodervisit oder arbeiten gehen. Und zur Visit gehen wollte ich nicht, denn dann komm ich sofort in die Typhushölle und dann bin ich noch sicherer verloren als so.

Darum habe ich alle meine Willenskraft eingesetzt, wenn ich es halt doch so durchmachen könnt. Aber leider, es ist nicht mehr gegangen. ----->

gestrichen Tag weißt ich mir selbst sagen
so geht es nicht weiter, da bin ich am Ende
aller meiner Kräfte angelangt, taumelte herum
wie ein Betrunkener, die meiste Zeit schwarz vor den
Augen, es ging nicht mehr. Es bleibt mir nichts
anderes übrig, als zur Marodenvisit gehen und
was mir dann bevorsteht, das weiß ich schon
sehen. Da habens schon zu viel erzählt, wie es
dort zugeht.
Die folgende Nacht vom 24. auf den 25. November,
die vergess ich in meinem Leben nicht mehr,
so elend war ich. Wenn ich nur schon sterben
könnte, ---->

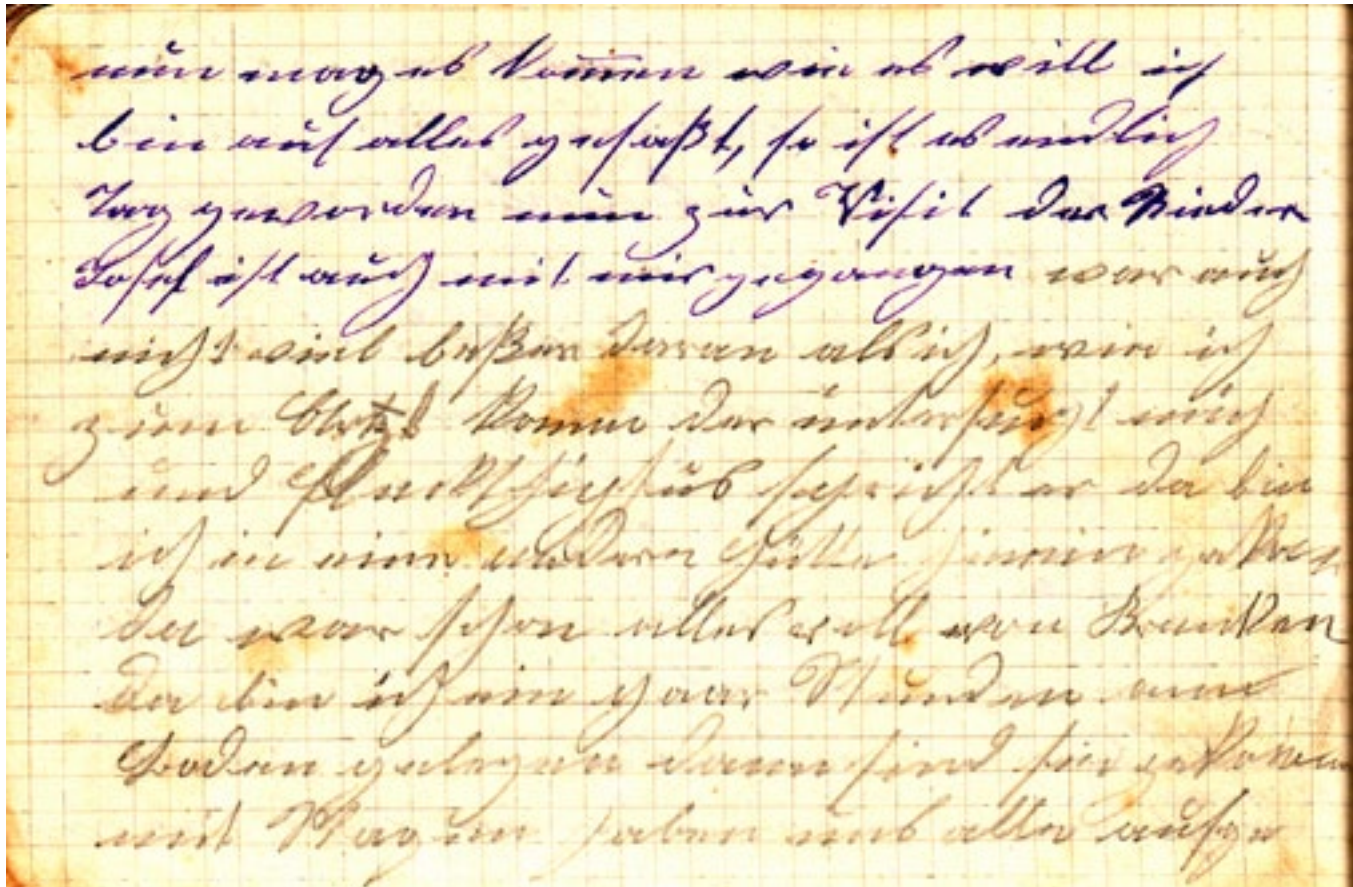
----> Am zehnten Tag musste ich mir selbst sagen, es geht nicht mehr. Da bin ich am Ende aller meiner Kräfte angelangt, taumelte herum wie ein Betrunkener, die meiste Zeit schwarz vor den Augen, es ging nicht mehr. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als zur Marodenvisit gehen und was mir dann bevorsteht, das weiß ich schon sehen. Da habens schon zu viel erzählt, wie es dort zugeht.

Die folgende Nacht vom 24. auf den 25. November, die vergess ich in meinem Leben nicht mehr, so elend war ich. Wenn ich nur schon sterben könnte, ---->

mein noch mein Wunsch mit dem Leben
hab ich schon abgeschlossen. Ich hab mich in
mein Schicksal ergeben, aber es sind doch
wieder Momente gekommen wo sich die
Lebenslust in mir aufgebäumt hat. Ich
muss nicht in Heimkehr zu meinem
lieben Weib und Kinder? So elend
muss ich zugrunde gehen? Hätt mich
doch im Feld eine Kugel getroffen,
es wäre zehnmal besser gewesen.
So hat es hin und her gestritten in
mir bis in die Früh. Da ist mir
wieder ein wenig besser geworden

-----> war nur noch mein Wunsch. Mit dem Leben hab ich schon abgeschlossen. Ich hab mich in mein Schicksal ergeben. Aber es sind doch wieder Momente gekommen, wo sich die Lebenslust in mir aufgebäumt hat. Nicht mehr sollt ich heimkehren zu meinem lieben Weib und Kinder? So elend muss ich zugrunde gehen? Hätt mich doch im Feld eine Kugel getroffen, es wäre zehnmal besser gewesen.

So hat es hin und her gestritten in mir bis in die Früh. Da ist mir wieder ein wenig besser geworden ----->



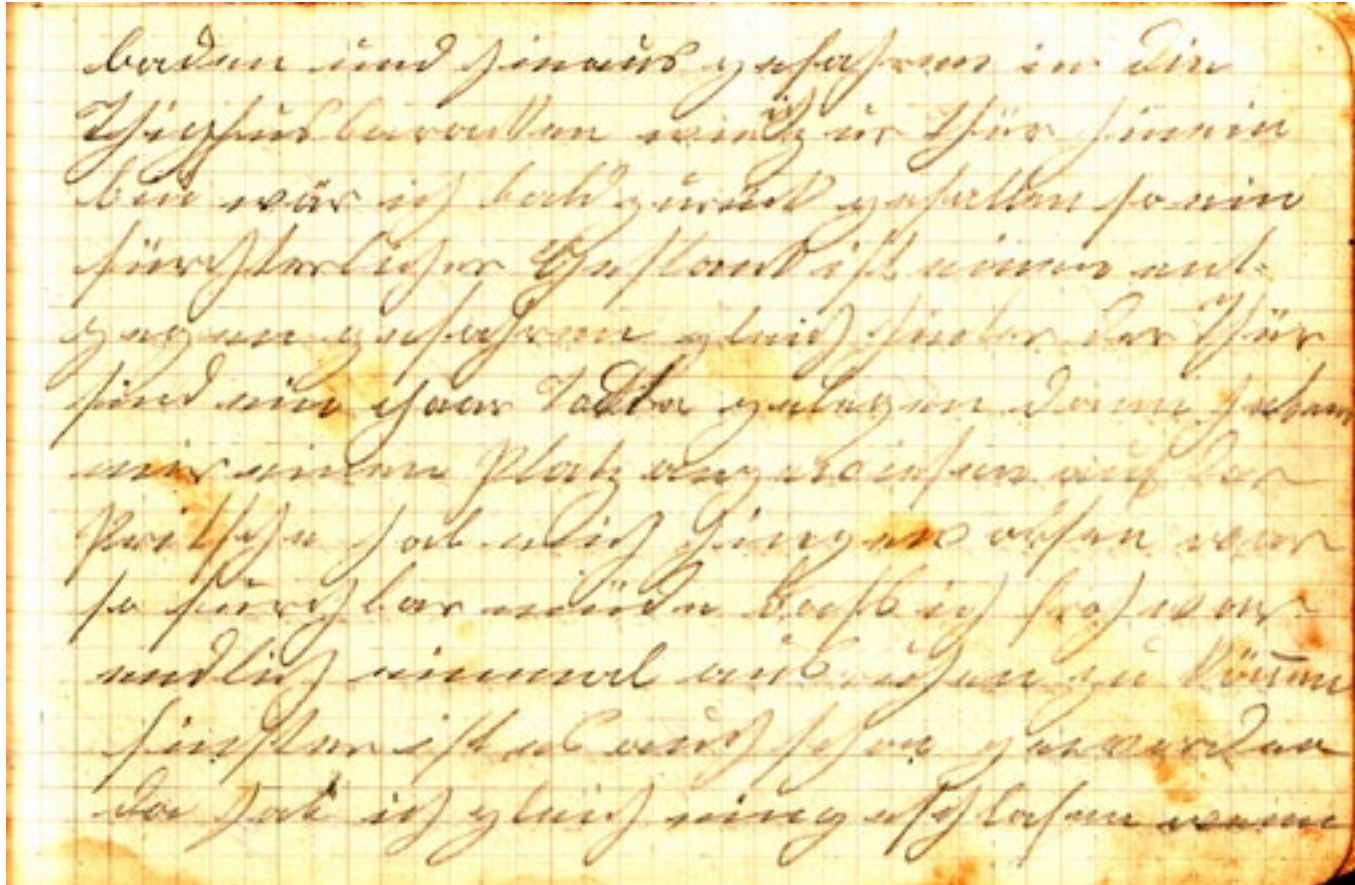
und mag es kommen, wie es will, ich bin auf alles gefasst, so ist es endlich Tag geworden.
Nun zur Visit. Der Binder Schorsch ist auch mit mir gegangen, war auch nicht viel besser dran als ich.
Wie ich zum Arzt komm, der untersucht mich und Flecktyphus spricht er.
Da bin ich in eine andere Hütte hinein, da war schon alles voll von Kranken. Da bin ich ein paar
Stunden am Boden gelegen. Dann sind sie gekommen mit Wagen, haben uns alle aufgeladen

-----> und mag es kommen, wie es will, ich bin auf alles gefasst. So ist es endlich Tag geworden.

Nun zur Visit. Der Binder Schorsch ist auch mit mir gegangen, war auch nicht viel besser dran als ich. Wie ich zum Arzt komm, der untersucht mich und Flecktyphus spricht er.

Da bin ich in eine andere Hütte hinein, da war schon alles voll von Kranken. Da bin ich ein paar Stunden am Boden gelegen. Dann sind sie gekommen mit Wagen, haben uns alle aufgeladen

----->



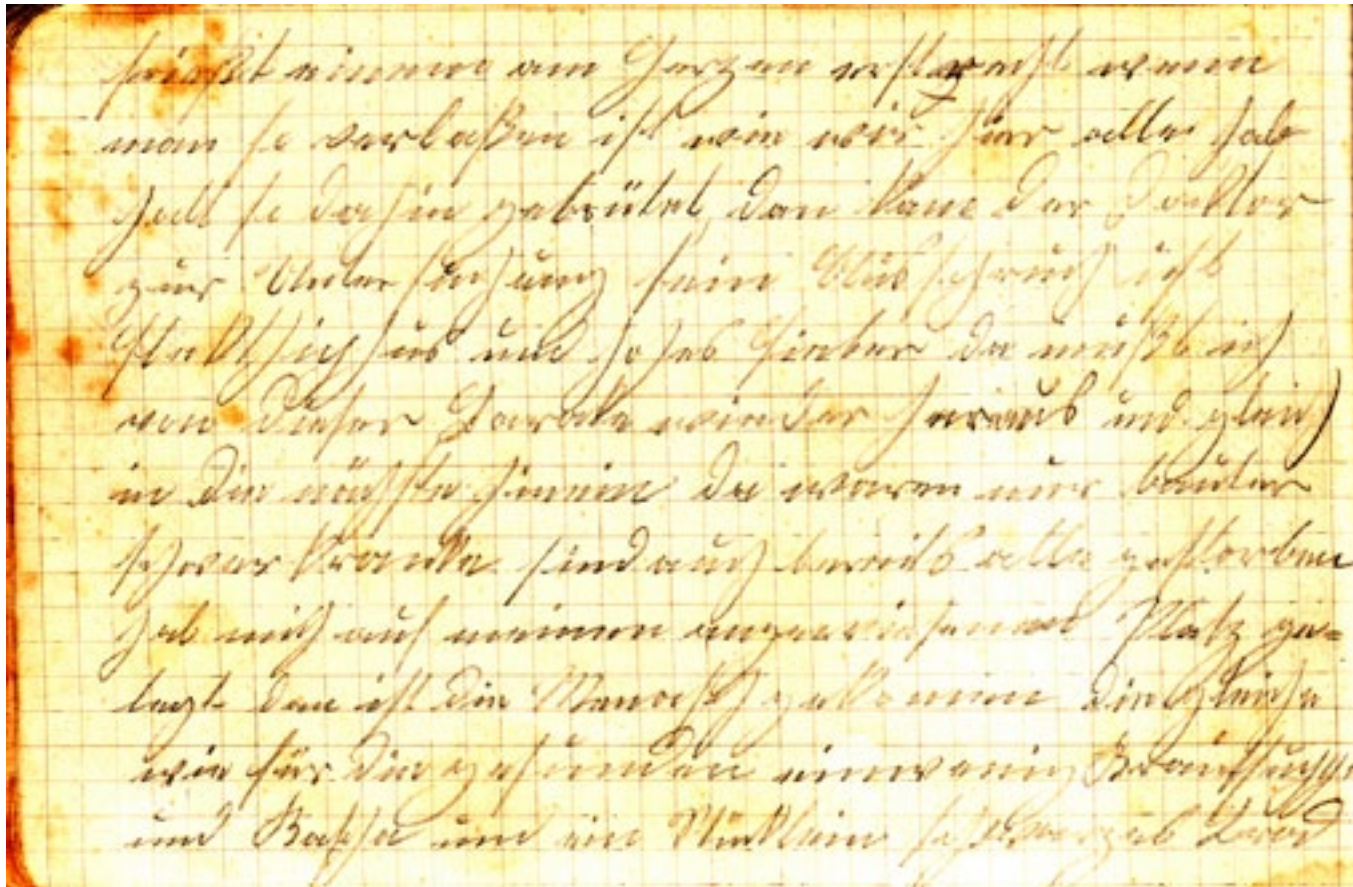
-----> und hinausgefahren in die Typhusbaracken.

Wie ich zur Tür hinein bin, wäre ich bald zurück gefallen, so ein fürchterlicher Gestank ist einem entgegen gefahren. Gleich hinter der Tür sind ein paar Tote gelegen. Dann haben sie mir einen Platz angewiesen auf der Pritsche. Hab mich hineingeworfen, war so furchtbar müde, dass ich froh war, endlich einmal ausruhen zu können. Finster ist es auch schon geworden, da habe ich gleich eingeschlafen. ----->

armer Kamerad, hast es schon überstanden und deine Ruh gefunden.
Dann hab ich mich wieder niedergelegt und gleich eingeschlafen vor Müdigkeit.
Wie ich in der Früh erwache, bin nicht besser und nicht schlechter.
Dann hab ich mich einmal umgeschaut, da habens gerade die Toten hinausgeschafft bei der Tür,
15 Mann, die in der Nacht gestorben sind. Hab mir gedacht, vielleicht wird's mich auch bald treffen.
Ist mir wieder sehr traurig zu Mute geworden. Das Heimweh und die Sehnsucht nach Weib und Kind

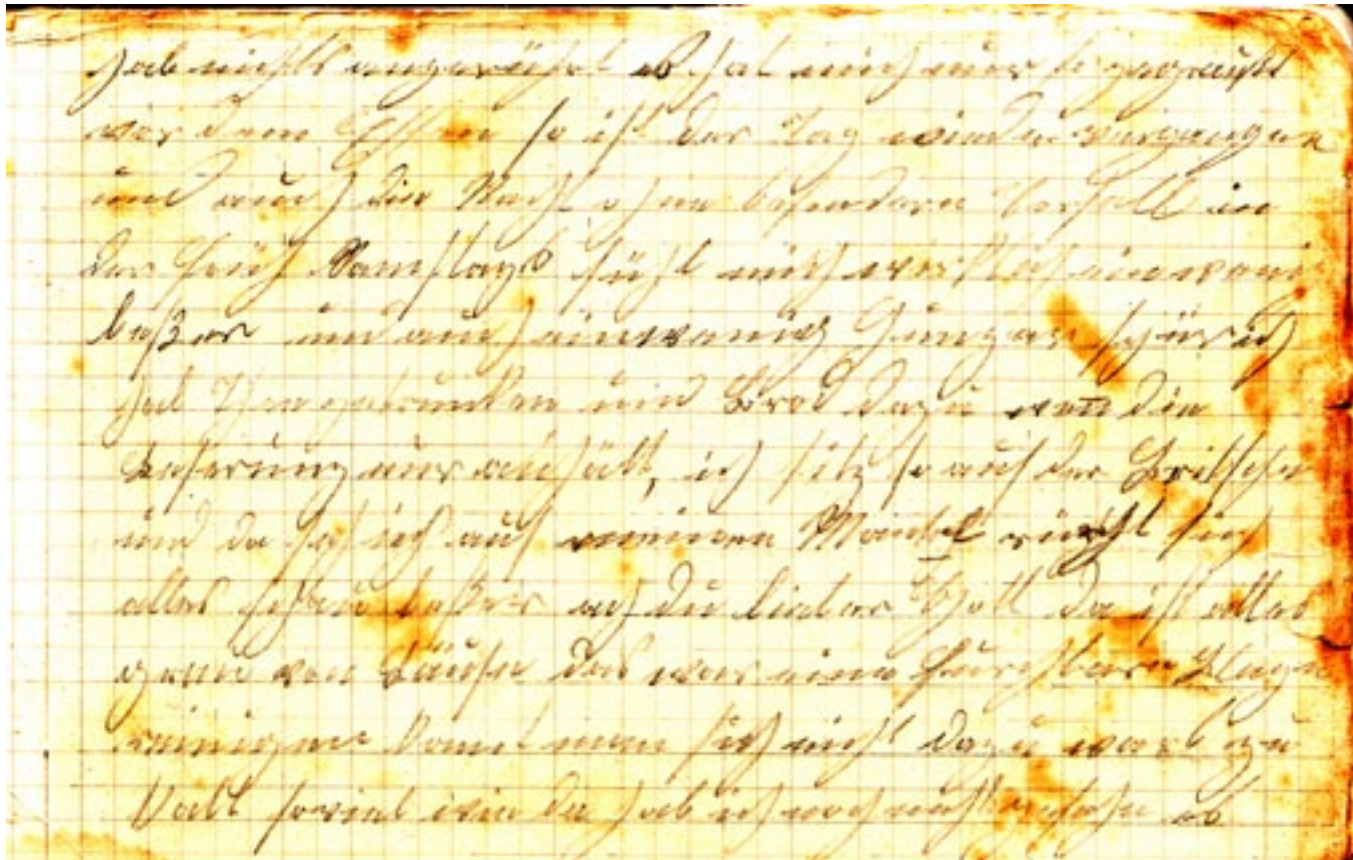
----> armer Kamerad, hast es schon überstanden und deine Ruh gefunden. Dann hab ich mich wieder niedergelegt und gleich eingeschlafen vor Müdigkeit.

Wie ich in der Früh erwache, bin nicht besser und nicht schlechter. Dann hab ich mich einmal umgeschaut, da habens gerade die Toten hinausgeschafft bei der Tür, 15 Mann, die in der Nacht gestorben sind. Hab mir gedacht, vielleicht wird's mich auch bald treffen. Ist mir wieder sehr traurig zu Mute geworden. Das Heimweh und die Sehnsucht nach Weib und Kind ---->



-----> frisst einem am Herzen, erst recht, wenn man so verlassen ist wie wir hier alle. Hab halt so dahin gebrütet.

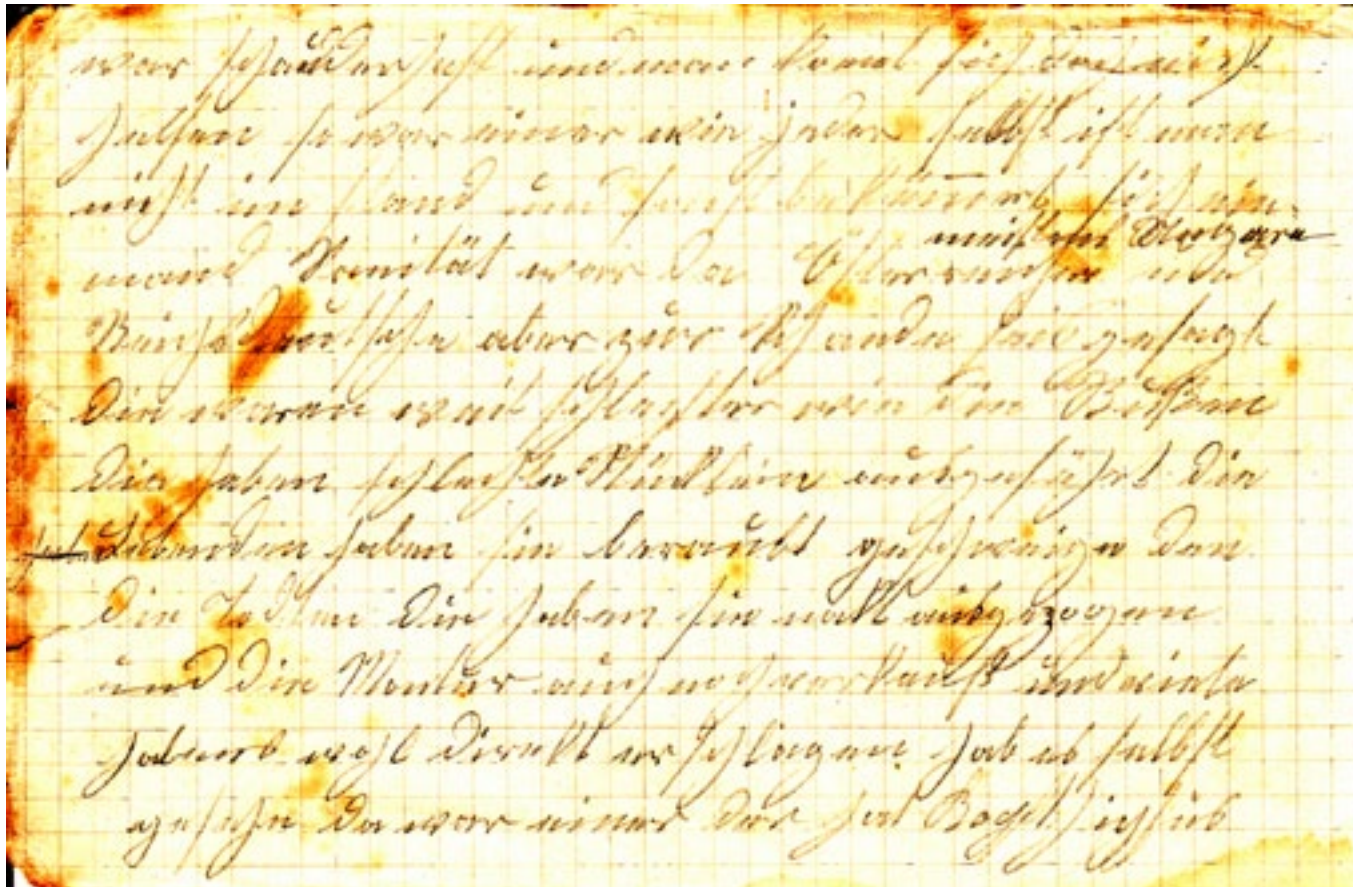
Dann kam der Doktor zur Untersuchung. Sein Ausspruch: ist Flecktyphus und hohes Fieber. Da musste ich von dieser Baracke wieder heraus und gleich in die nächste hinein. Da waren nur lauter Schwerkranke, sind auch bereits alle gestorben. Hab mich auf meinen angewiesenen Platz gelegt. Dann ist die Menage gekommen, die gleiche wie für die Gesunden, ein wenig Krautsuppe und ein Stücklein schwarzes Brot.----->



-----> Hab nichts angerührt, es hat mich nur so geirrt vor dem Essen.

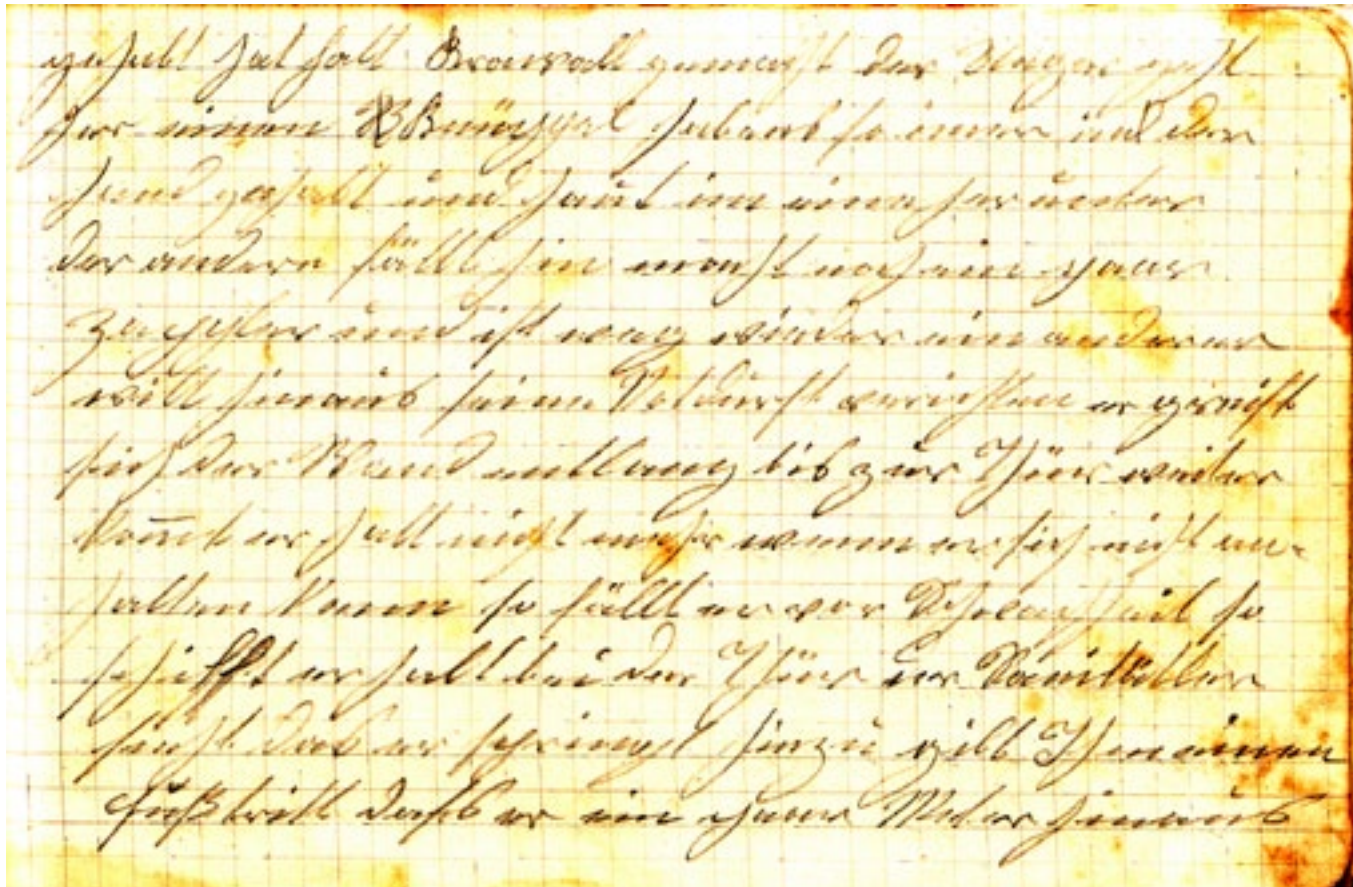
So ist der Tag wieder vergangen und auch die Nacht ohne besonderen Vorfall. In der Früh samstags fühl ich mich wirklich ein wenig besser und auch ein wenig Hunger spür ich. Hab Tee getrunken und Brot dazu. Wenn die Besserung nur anhält!

Ich sitz auf der Pritschen und da seh ich auf meinem Mantel rührt sich alles. Schau besser: ach, du lieber Gott, da ist alles grau von Läusen. Das war eine furchtbare Plage. Reinigen konnte man sich nicht, dazu wars zu kalt. Soviel, wie da hab ich noch nicht gesehen,----->



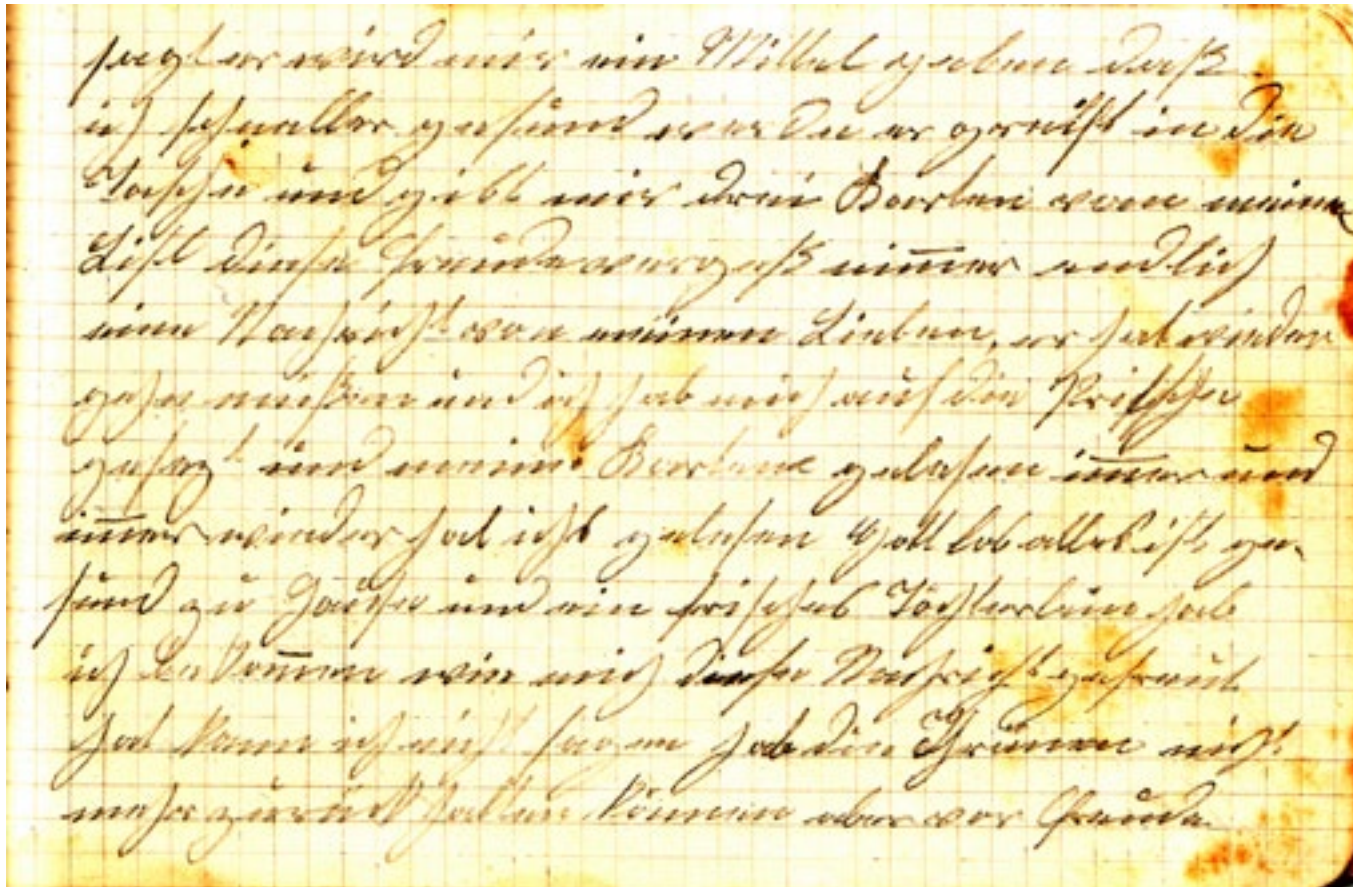
-----> es war schauderhaft und man konnte sich doch nicht helfen. Selbst ist man nicht im Stand und sonst kümmert sich niemand. Sanität waren da, Österreicher, meistens Ungarn und Reichsdeutsche. Aber zur Schande seis gesagt, die waren weit schlechter wie die Russen. Die haben schlechte Stückchen aufgeführt. Die Lebenden haben sie beraubt, geschweige denn die Toten. Die haben sie nackt ausgezogen und die Montur auch noch verkauft und viele habens wohl direkt erschlagen. Hab es selbst gesehen.

Da war einer, der hat Bauchtyphus gehabt, ----->



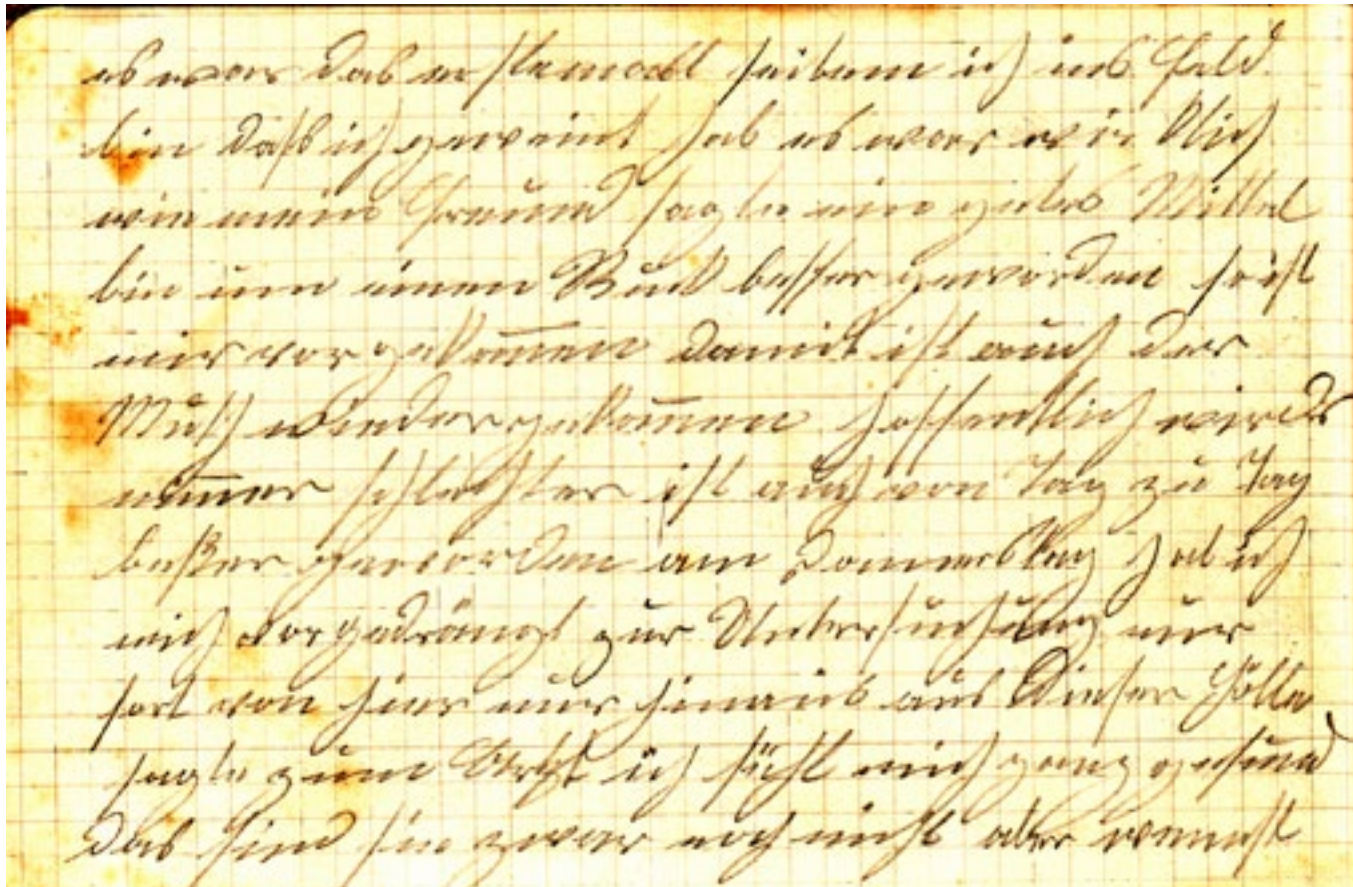
-----> hat halt Krawall gemacht. Der Ungar geht her – einen Prügel haben sie immer in der Hand gehabt und haut ihm eine herunter. Der andere fällt hin, macht noch einen Zappler und ist weg.

Wieder ein anderer will hinaus, seine Notdurft verrichten. Er greift sich der Wand entlang bis zur Tür, weiter kommt er halt nicht mehr, wenn er sich nicht anhalten kann. So fällt er vor Schwachheit. So schiff er halt bei der Tür. Ein Sanitäter sieht das, er springt hinzu, gibt ihm einen Fußtritt, dass er einen ganzen Meter hinaus fliegt. ----->



Er sagt, er wird mir ein Mittel geben, dass ich schneller gesund werde. Er greift in die Tasche und gibt mir drei Karten von meiner Lisl. Diese Freude vergess ich nimmer. Endlich eine Nachricht von meinen Lieben.

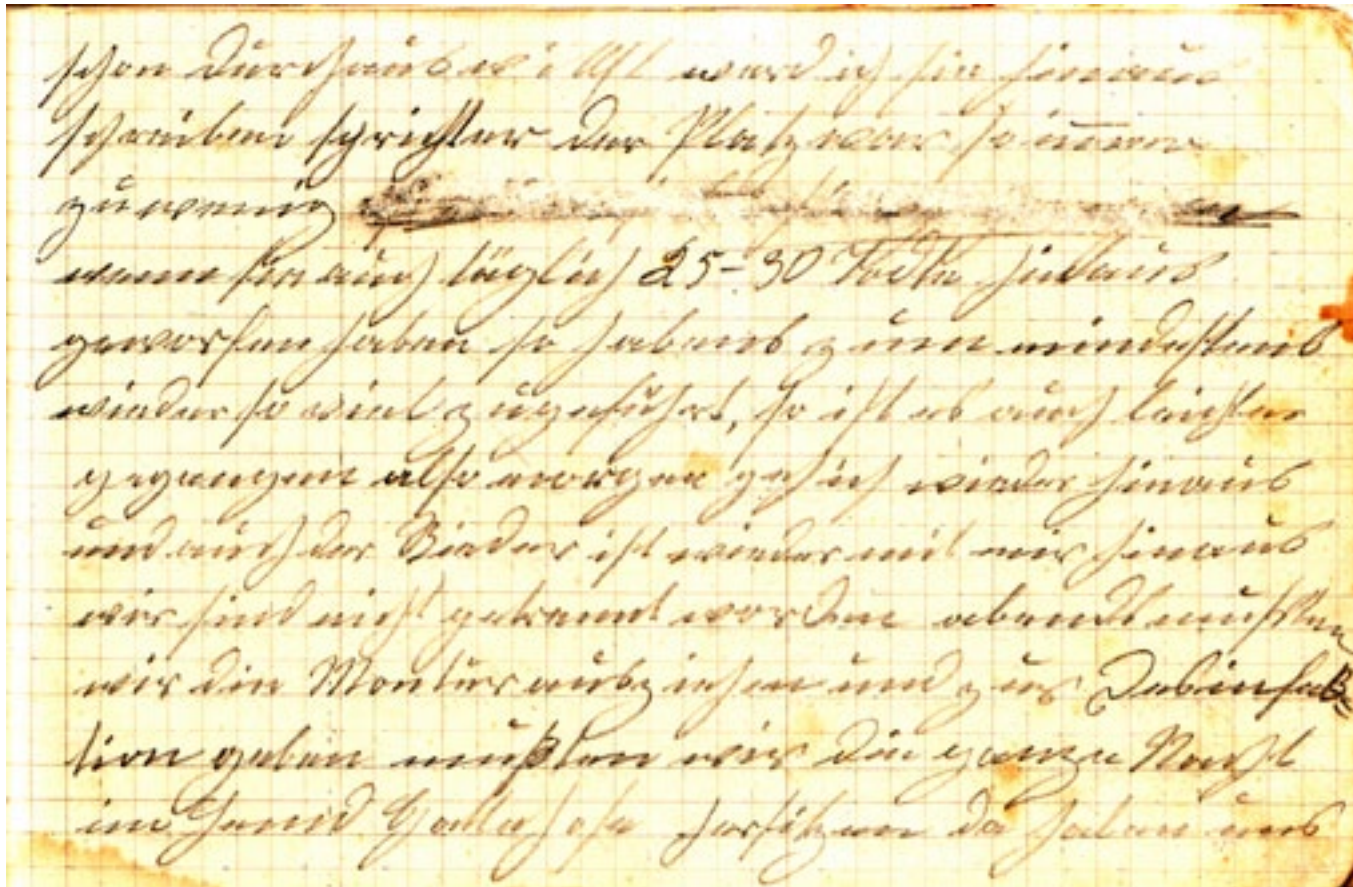
Er hat wieder gehen müssen und ich habe mich auf die Pritsche gelegt und meine Karten gelesen. Immer und immer wieder hab ichs gelesen. Gott Lob, alles ist gesund zu Hause und ein frisches Töchterlein hab ich bekommen. Wie mich diese Nachricht gefreut hat, kann ich nicht sagen. Hab die Tränen nicht mehr zurückhalten können, aber vor Freude. ----->



absonderlich anflammet sich in's Feld
Nun daß ich gezeiget hab absonderlich die
mein meine Gesundheit sey ein gutes Mittel
bin um einen Ruck besser geworden so ist mir vorgekommen.
Damit ist auch der Mut wieder gekommen. Hoffentlich wird's nimmer schlechter. Ist auch von Tag
zu Tag besser geworden.
Am Donnerstag hab ich mich vorgedrängt zur Untersuchung. Nur fort von hier, nur hinaus aus
dieser Hölle! Sagte zum Arzt, ich fühle mich ganz gesund. „Das sind Sie zwar noch nicht, aber
wennst ----->

-----> Es war das erste mal, seit ich im Feld bin, dass ich geweint habe. Es war wirklich, wie mein Freund sagte, ein gutes Mittel, bin um einen Ruck besser geworden, so ist mir vorgekommen. Damit ist auch der Mut wieder gekommen. Hoffentlich wird's nimmer schlechter. Ist auch von Tag zu Tag besser geworden.

Am Donnerstag hab ich mich vorgedrängt zur Untersuchung. Nur fort von hier, nur hinaus aus dieser Hölle! Sagte zum Arzt, ich fühle mich ganz gesund. „Das sind Sie zwar noch nicht, aber wennst ----->



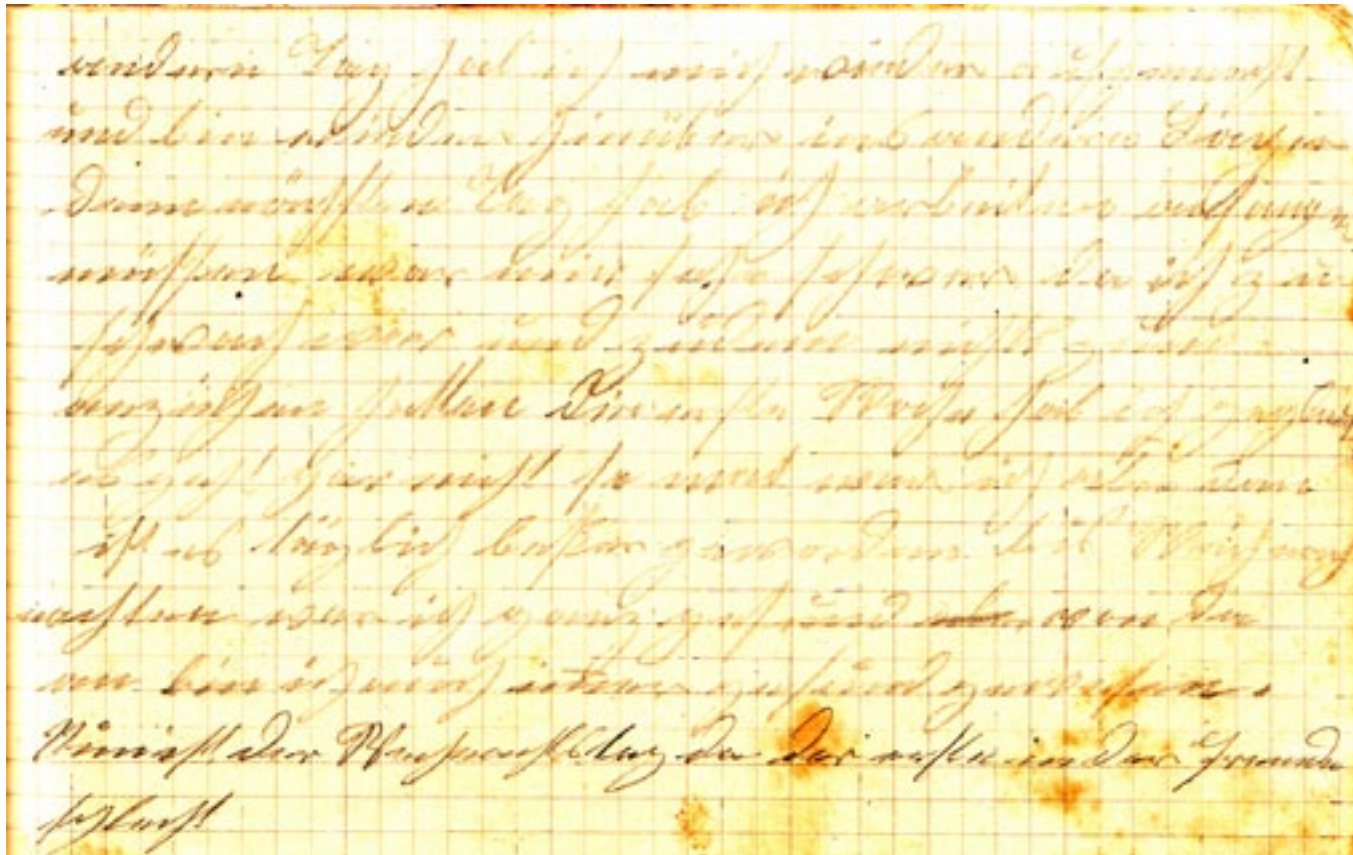
schon durchaus willst, werd ich dich hinausschreiben“ spricht er. Platz war so immer zu wenig, wenn sie auch täglich 25-30 Tote hinausgeworfen haben, so habens mindestens wieder so viel zugeführt, so ist es auch leichter gegangen.

Also morgen geh ich wieder hinaus und auch der Binder ist wieder mit mir hinaus, wir sind nicht getrennt worden. Abends mussten wir die Montur ausziehen und zur Desinfektion geben. Mussten wir die ganze Nacht im Hemd Gottessohn hersitzen (Anm.: nackt). Da haben uns ---->

Die Zähne geklappert vor Kälte. Bis zum Morgen waren wir halb erfroren. Endlich haben wir die Montur wieder bekommen. Nun gings hinaus, Wer war froher als ich. Samt dem, dass es eine furchtbare Kälte gehabt hat. Der Wind ist einem durch Mark und Pein gegangen, aber nur fort von hier. Zuerst in die Baracke zu meinem Bataillon. Hab nicht recht gewusst, soll ich wieder zu meiner Arbeit gehen oder nicht. Aber da hat mir gar nichts gefallen, alles marod. Ich dachte nur, da gehst wieder. ----->

-----> die Zähne geklappert vor Kälte. Bis zum Morgen waren wir halb erfroren. Endlich haben wir die Montur wieder bekommen.

Nun gings hinaus, Wer war froher als ich. Samt dem, dass es eine furchtbare Kälte gehabt hat. Der Wind ist einem durch Mark und Pein gegangen, aber nur fort von hier. Zuerst in die Baracke zu meinem Bataillon. Hab nicht recht gewusst, soll ich wieder zu meiner Arbeit gehen oder nicht. Aber da hat mir gar nichts gefallen, alles marod. Ich dachte nur, da gehst wieder. ----->



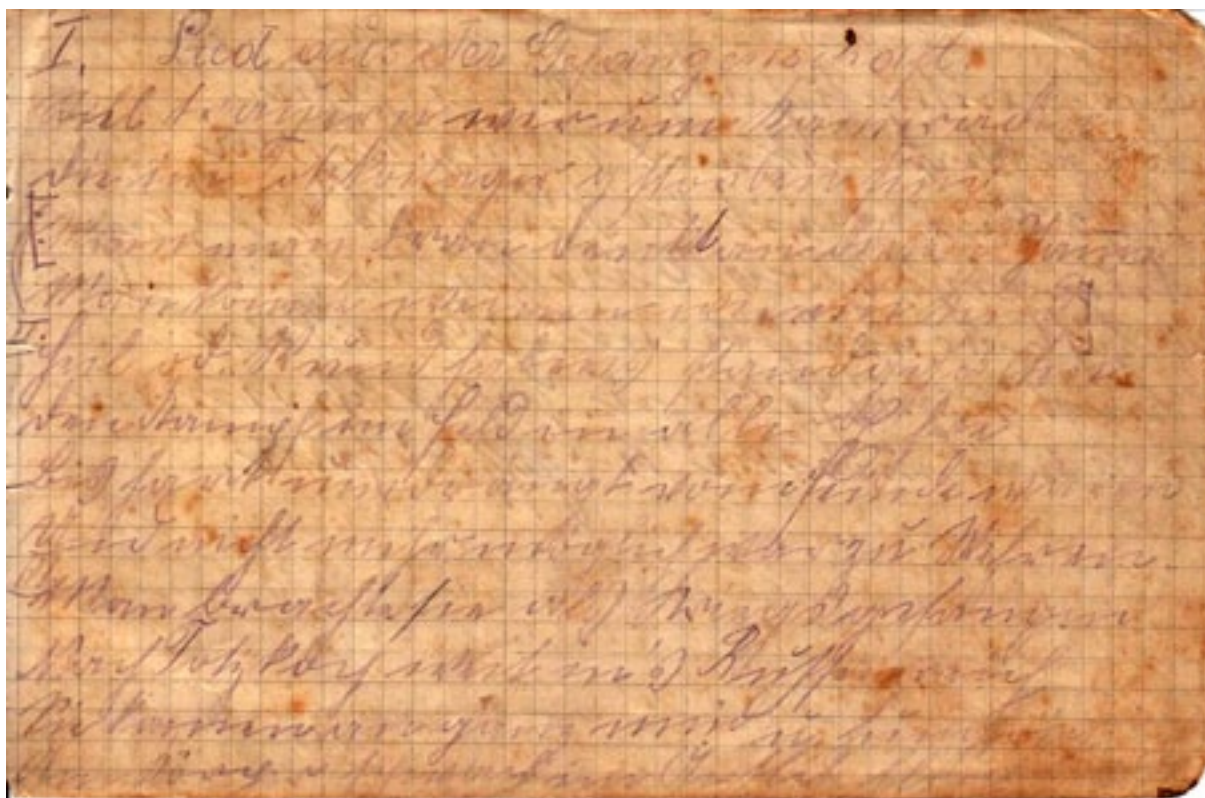
und am Tag hat ich mich wieder aufgemacht
und bin wieder hinüber ins andere Lager.
Den nächsten Tag hab ich arbeiten anfangen müssen.
War nur sehr schwer, da ich zu schwach war,
zudem nichts zum Anziehen hatte. Die erste Woche
hab ich geglaubt, es geht gar nicht, so matt war ich.
Aber dann ist es täglich besser geworden. Bis
Weihnachten war ich ganz gesund. Von da an bin ich
auch immer gesund gewesen. Nun ist der Weihnachtstag da,
der erste in der Fremde, schlecht.

-----> Den anderen Tag habe ich mich wieder aufgemacht und bin wieder hinüber ins andere Lager. Den nächsten Tag hab ich arbeiten anfangen müssen. War nur sehr schwer, da ich zu schwach war, zudem nichts zum Anziehen hatte. Die erste Woche hab ich geglaubt, es geht gar nicht, so matt war ich. Aber dann ist es täglich besser geworden. Bis Weihnachten war ich ganz gesund. Von da an bin ich auch immer gesund gewesen. Nun ist der Weihnachtstag da, der erste in der Fremde, schlecht.

Anmerkung: Mit diesem Satz schließt das Tagebuch, es deckt also nur das Jahr 1915 ab. Über die folgenden Jahre liegt kein Bericht vor. Nur zwei Karten von 1916 und 1917 sind noch erhalten. Aus der russischen Gefangenschaft kam Alois Schwaiger erst 1918 heim.

Lied aus der Gefangenschaft

Im Kriegstagebuch ist noch folgendes „Lied aus der Gefangenschaft“ enthalten, das die Trauer um die verstorbenen Kameraden wiedergibt und im August 1917 geschrieben wurde. Der Zustand des Originaldokumentes ist sehr schlecht, aber dennoch lesbar. Nur die erste Seite kann als Bild wiedergegeben werden.



Lied aus der Gefangenschaft

*Viel trauern wir um Kameraden,
die im Tozkoilager gestorben sind.
Wenn man dran denkt an diesen Jammer,
man könnte weinen wie ein Kind.*

*Heil oder Wund habens stand gehalten,
dem Kampf im Feld in allen Jahren,
bis hart umdrängt vom Feinde waren
und nicht mehr möglich war zu wehren.*

*Man brachte sie als Kriegsgefangene
ins Tozkoilager weit ins Russenreich.
Sie kamen an ganz müd und hungrig,
am Körper schwach, im Antlitz bleich.*

*Sie liebten alle ihre Heimat
und freuten sich aufs Wiedersehen.
Doch harte Arbeit und kaltes Klima
hieß sie vor der Zeit ins Jenseits gehn.*

*Nun ruht ihr alle in kühler Erde,
erlöst von schwerem Leid und Pein.
Liegt ihr auch fern und Jahre schwinden,
ihr werd uns unvergessen sein.*

Schilderung der Kämpfe in der Literatur

Alois Schwaiger war ein Soldat des Salzburger Rainer-Regimentes Nr. 59, daher ist es interessant, das Kriegsgeschehen, wie es im Tagebuch geschildert wurde mit den „offiziellen“ Kriegsberichten des Rainer-Regimentes zu vergleichen. Die Übereinstimmung der beiden Berichte ist beeindruckend. Die Zeit- und Ortsangaben (geringfügig andere Schreibweise im Kriegstagebuch) stimmen überein und auch das Kampfgeschehen ist vergleichbar geschildert. Die Gefangennahme ist ebenfalls am Schluss in der Literatur erwähnt.

In dem Buch

Hoer Max

Geschichte des salzburgisch-oberösterreichischen K.u.k Infanterie-Regiments Erherzog Rainer Nr. 59 für den Zeitraum des Weltkrieges 1914-1918

ist ab Seite 233f zu lesen:

Das VIII. Marschbataillon

*Am folgenden Tage trafen Anordnungen des Armeeoberkommandos ein, die deutlich zeigten, wie wenig Vertrauen man in die unzuverlässigen tschechischen Truppenkörper setzen konnte. Das VIII. Marschbataillon, am 20. März in Salzburg abgegangen, am 22. in **Grykow** angelangt und am folgenden Tage bis **Ropa** nachgerückt, kam nicht zum Regiment, sondern zum Infanterieregiment Nr. 36, während dessen Marschbataillon den Rainern zugewiesen wurde.*

Diese Verfügungen waren für das Regiment wenig erfreulich. Man hatte auf den guten heimischen Ersatz gerechnet und bekam dessen unzuverlässige Leute, verlor überdies ein Bataillon, um ein anderes dagegen einzutauschen, auf das man sich nach den bisherigen Proben wenig verlassen konnte.

*Den Ereignissen vorgreifend seien die Schicksale der etwa 1100 Rainer des VIII. Marschbataillons in kurzen Strichen skizziert. Sie trafen am 24. März bei den nur noch 600 Mann zählenden 36ern ein, die nun in drei Bataillone zu drei Kompanien formiert wurden und die von der 1-er Kaiserjägern am 18. März eroberte Stellung bei **Senkowa** südöstlich von **Gorlice** übernahmen. Der Feind stand dicht gegenüber, der Ausbau der Stellung gab viel Arbeit. Ein Streifkommando, fast nur aus Rainern bestehend, von dem bei Wolina verwundeten Fhnr. Otto Szalay befehligt, musste fast jede Nacht das Vorgelände durchstreifen, den Feind beunruhigen, seine Feldwachen ausheben und Schlupfwinkel feindlicher Posten in Brand stecken. Typhus stellte sich ein, der auch den Führer des Marsch- und nunmehrigen Kommandanten des III. Bataillons Hptm. Ludwig v. Csongrady- Schopf befiel und am 18. April zum Scheiden aus dem Felde zwang.*

*Bei der Durchbruchsschlacht bei **Gorlice-Tarnow** war das Regiment zunächst Reserve des IX. Korps, wurde dann in der Gegend von **Tuchow** eingesetzt und stürmte die Höhe 330 bei **Bistszowa**, wo Fhnr. Szalay nach ruhmvoller Waffentat schwer verwundet wurde und das linke Auge verlor. Kdt Asp. Eduard Betel machte 100 Gefangene.*

*Am 6. Mai durchwatete Korp. Josef Seeburger mit seinem Maschinengewehr die **Wisloka** und erleichterte durch Flankenschutz den Übergang.*

*Am 7. Mai entspannte sich ein schwerer Kampf um **Brzostek**. Nach Verwundung seines Kompaniekommandanten Hptm. Gläser v. Ostbrunn führte Bertel die Leute zum dritten Sturm vor, säuberte den Ortseingang vom Feinde, erstürmte den Friedhof und hielt sich unerschütterlich in seiner Stellung.*

Zgsf. Ludwig Niedermüller, bei Rzycki verwundet, trug den verwundeten Hauptmann im schwersten Feuer zurück und kam noch rechtzeitig an die Front, um sich beim dritten Sturm auszuzeichnen. Vor **Brzostek** fand auch der brave Oblt. Pfoser den Heldentod. In den genannten Kämpfen zeichnete sich ferner der bei Biokow Mali verwundete Korp. Johann Irnesberger aus.

Im Nachhutgefecht bei Sosnice am 8. Mai tat sich wieder Zgsf. Niedermüller hervor; in der weiteren Verfolgung bis an den **San**, bei der am 10. Mai Fhnr. Dießel als Patrouilleur gefangen wurde, der bei Woling verwundete Zgsf. Pius Ennsmann als Kommandant von Nachtichtenpatrouillen, bis er beim **San-Übergang nächst Sieniawa** am 24. Mai verwundet wurde.

Der dort angelegte Brückenkopf ging in der Nacht vom 26. zum 27. Mai verloren, woran die Schuld den 36ern beigemessen werden musste. **Mancher Rainer geriet in Feindeshand** und hatte nicht soviel Glück wie Korp. Johann Schrattenecker, der beim Transport entsprang und die späteren Kämpfe der 5. Kompanie in der Schlacht von Lublin mit Auszeichnung mitmachte.

Das Regiment Nr. 36 wurde aufgelöst, die noch übrigen 180 Rainer wurden in eine Kompanie formiert und als 2. in das 12. Feldbataillon eingeteilt.

(Hoen, M., 1931, S 233f)

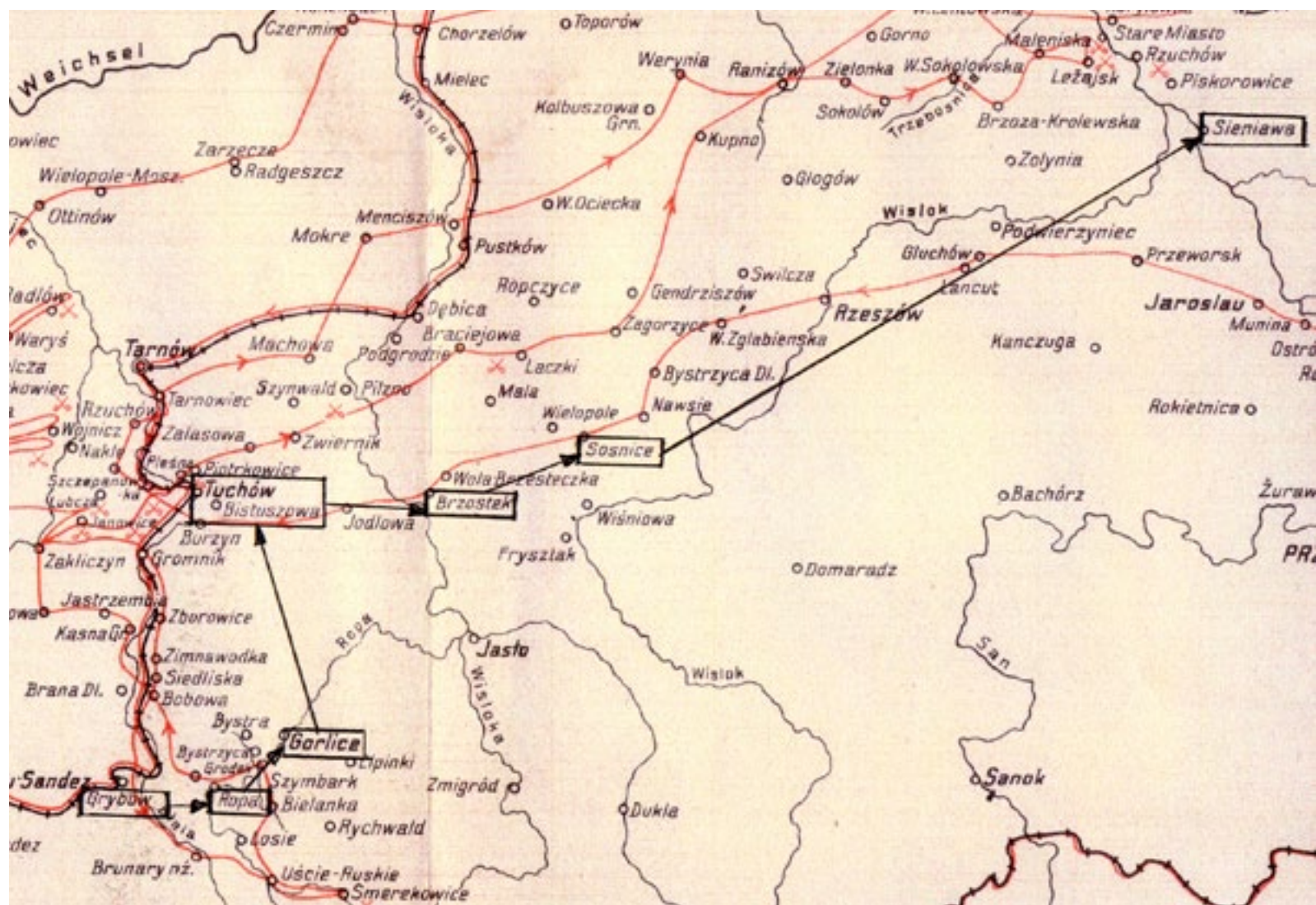
Das Lager Tozkoje bei Samara

In dieses Lager kam Alois Schwaiger nach der Gefangennahme und seine Schilderungen über Arbeit und Krankheit beziehen sich auf dieses Lager. Das Lager wird im Bericht fälschlich „Tazkon“ genannt.

In WIKIPEDIA findet man unter „Tozkoje Wtoroje“ folgenden Hinweis:

Bei den Kasernen entstand ab März 1915 ein Kriegsgefangenenlager für bis zu 25.000 Gefangene der Mittelmächte. In den für den Winter ungeeigneten Baracken brach eine Typhus-Epidemie aus, die bis März 1916 17.000 Todesopfer forderte.

Karte der Marschroute im Kriegstagebuch



Eintreffen aus Salzburg in Grybów, dann Kriegseinsatz bis Sieniawa, wo die Gefangennahme erfolgte

(nach Hoen, M. (1931) Anhang)



Der Weg in der Gefangenschaft führte von Sieniawa über Kiev und Samara zum Lager in Tozkoje

Biographische Angaben zu Alois Schwaiger

Alois Schwaiger ist im Jahr 1886 als Sohn von Alois und Maria Schwaiger, Rohrmoosbauer in Maria Alm geboren.

1899 stirbt der Vater und Maria Schwaiger übernimmt den Hof allein mit ihren 12 Kindern im Alter von 8 Wochen bis 14 Jahren.



Der Vater war bei diesem Fototermin 1899 bereits gestorben und der Fotograf hat ihn einkopiert. Die Mutter Maria hält die Tochter Barbara und den Vater Matthias des Autors am Schoß.



1910 sind die Kinder schon teilweise erwachsen. Alois in der Mitte hinten ist bereits 26 Jahre alt.

1912 heiratet Alois Elisabeth Unterberger, Pfefferbauern-Tochter in Maria Alm und übernimmt das Rohrmoosgut.



Hochzeit von Alois Schwaiger und Elisabeth Unterberger 1912

1913 wird Tochter Maria geboren, stirbt im selben Jahr

1914 Geburt der Tochter Lisl

1915 Beginn Militärdienst und Einsatz in Russland

1915 Geburt der Tochter Loisi während des Militärdienstes

1918 kommt Alois von der russischen Gefangenschaft heim. Seine sechs Brüder sind auch alle wohlbehalten vom Krieg zurück gekommen.



Die glücklich vom Krieg heimgekehrten Rohrmoos-Söhne mit der Mutter Maria

*Personen: (hinten) Sebastian, Philipp, Alois (Schreiber des Kriegstagebuches)
Hermann, Matthias (Vater d. Autors)
(vorne) Hans, Mutter Maria, Paul*

1922-25 Alois Schwaiger ist Bürgermeister von Maria Alm

1953 Alois Schwaiger übergibt das Rohrmoosgut an seinen Sohn Alois und zieht in das benachbarte Mühlhäusl

1959 stirbt Alois Schwaiger im 73. Lebensjahr

Es sind 3 Karten aus der russischen Gefangenschaft an seine Frau Lisl aus den Jahren 1915, 1916 und 1917 erhalten. Wegen der Zensur war jede Detailschilderung der Gefangenschaft verboten, aber sie geben die Sehnsucht nach Frau und Kinder wieder.

Die erste Karte ist die Antwort auf die erwähnte lebensrettende Nachricht durch seinen Freund Öhlinger von der Geburt seiner Tochter Loisi:



Absender: Alois Schwaiger, Kriegsgefangener

*Adresse: An Elise Schwaiger
Alm b. Saalfelden
Salzburg
Austria*

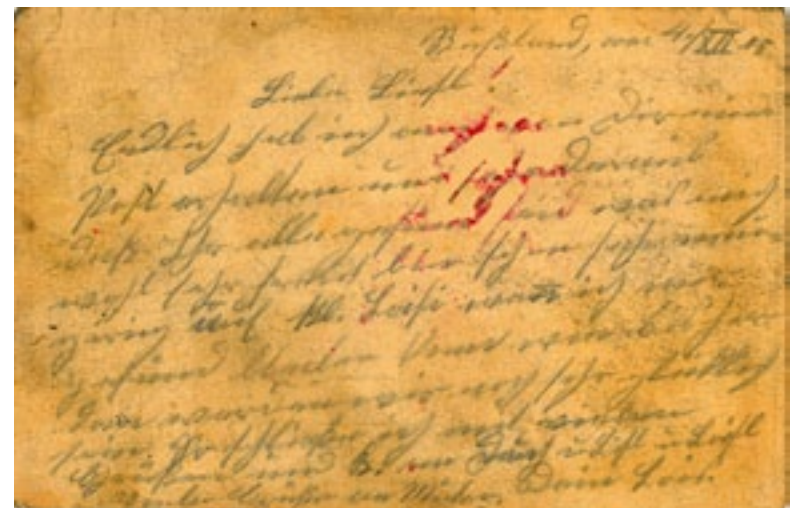
Rußland, 4.12.1915

Liebe Lisl.

Endlich hab ich auch von Dir eine Post erhalten und sehe daraus, daß Ihr alle gesund seid, was mich wohl sehr freut. Bin schon sehr neugierig auf klein Loisi. Wenn ich nur gesund bleiben kann wie bisher, dann werden wir noch sehr glücklich sein. So schließe ich mit vielen Grüßen und B. (=Bussl) an Dich und Lisl und Loisi

Dein Lois.

Viele Grüße an Mutter.



Rußland ca. 22.7.16.
 Liebe Gattin!
 Ich habe Ihre Karte vom 16.6. erhalten
 und freue mich sehr, daß Sie
 immer gesund sind und es mir nicht
 schlecht geht. Ich bin bei mir
 der Fall ist. Liebe Lisl, heute
 ist ja unser ~~geburtstag~~ Geburtstag
 und Sie müssen mich grüßen und
 küssen. Jetzt muß ja schon
 sein wie Liserl, als ich fort bin.
 Kann mir ja nicht recht vorstellen.
 Aber es wird die Zeit einmal kommen
 wo wir uns wiedersehen. Wenn wir
 nur gesund sein können.
 So schließe ich mit vielen Grüßen
 und B. an Dich und Kinder.
 Viele Grüße an unsere Eltern
 und alle Bekannten.
 Dein Lois.

Die folgenden zwei Karten sind 1916 und 1917 entstanden, geben aber nichts über seine wirkliche Situation in der Gefangenschaft wieder:

Liebe Gattin.

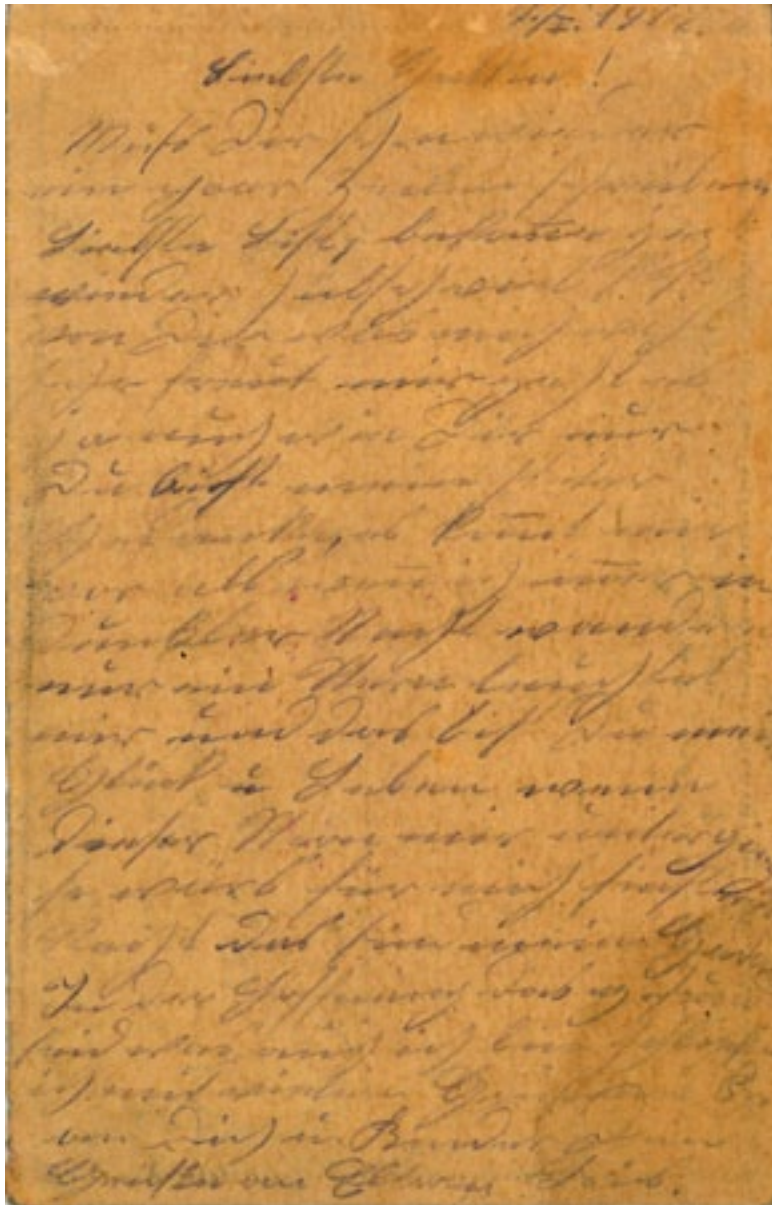
Rußland, 22.7.16

Habe Ihre Karte vom 16.6. erhalten freut mich, daß Ihr immer gesund und es Euch nicht schlecht geht, was auch bei mir der Fall ist.

Liebe Lisl, heute ist ja unsrer Loiserl Ihr Geburtstag, mußst mir ja besonders grüßen und küssen. Jetzt muß ja schon sein wie Liserl, als ich fort bin. Kann mir ja nicht recht vorstellen. Aber es wird die Zeit einmal kommen wo wir uns wiedersehen. Wenn wir nur gesund sein können.

So schließe ich mit vielen Grüßen und B. an Dich und Kinder. Viele Grüße an unsere Eltern und alle Bekannten.

Dein Lois.



Dies dritte Karte ist eine berührende Liebeserklärung an seine Frau Lisl in der fernen Heimat:

Liebste Gattin.

7.1.1917

Muß Dir schon wieder ein paar Zeilen schreiben.

Liebste Lisl, bekomme jetzt wieder hübsch viel Post von Dir was mich wohl sehr freut. Mir geht es ja auch wie Dir, nur Du bist mein schönster Gedanke, es kommt mir vor, als wenn ich immer in dunkler Nacht wandere, nur ein Stern leuchtet mir und das bist Du, mein Glück und Leben. Wenn dieser Stern mir unterginge, so wärs für mich furchtbar.

Weißt, das sind meine Gedanken in der Hoffnung, daß Ihr gesund seid, was auch ich bin.

Schließe ich mit vielen Grüßen und B. an Dich und Kinder

Dein Lois

Grüße an Eltern.

Literatur

Hoen, M. (1931)

Geschichte des salzburgisch-oberösterreichischen K.u.k Infanterie-Regiments Erzherzog Rainer Nr. 59 für den Zeitraum des Weltkrieges 1914-1918

Salzburg, Rainerbund Salzburg

Autor

Dipl. Ing. Dr. Alois Schwaiger



Alois Schwaiger wurde in Leogang im Pinzgau 1940 geboren, studierte in Wien Technische Physik und arbeitete dann als EDV-Leiter in der Industrie und in einer Versicherung. In der Pension hat er sich der Ortsgeschichte von Leogang in mehreren Publikationen gewidmet, siehe

www.leogang.at/ortsgeschichte

Besonders zu erwähnen sind die Bücher „Leogang 1938-1945“ (1998) und die Ortschronik „Leogang - Fakten, Bilder und Geschichte“ (2007/2012) sowie das „Pinzgauer Mundart-Lexikon“ (2010), das mit Vertonung aller Wörter im Internet zur Verfügung steht unter *www.pinzgauer-mundart.at*

Für seine Verdienste um die Dokumentation der Ortsgeschichte und der Pinzgauer Mundart wurde Alois Schwaiger 2010 das Silberne Ehrenzeichen der Gemeinde Leogang verliehen.

alois.schwaiger@aon.at
0664-73663498